Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße.

No. 196. Donnerstag den 22 August 1833.

Inland.

* (Verspätet.) Das am 3ten huj. allen Preußen heilige Geburtsfest Sr. Majestät des Königs, war auch unserm freundlichen Bade-Ort wieder ein Tag allgemeiner Freude, lauten Dankes und des ungeheucheltesten Ausdrucks der ehrfurchtvollsten Treue, allgemeiner Liebe und Ergebenheit für den besten König, dessen ganzes thatenreiches Leben voll segenreicher Huld und Milde einzig nur dem Wohl und Glück Seiner Unterthanen gewidmet ist.

Um dem Himmel für die Erhaltung des kostbaren Lebens Sr. Majestät inbrünstig zu danken und fernere lange Dauer Seiner gesegneten Regierung zu erflehen, fand in der hiesigen evangelischen Kirche feierlicher Gottesdienst statt, welchem außer dem Bade-Publiko und den Einwohnern Warmbrunns auch dessen Besitzer, der Erb-Land-Hofmeister von Schlesien, Kammerherr Herr Reichsgraf Schaffgotsch', Excellenz, beiwohnten.

Mittags waren bei demselben einige 60 Personen zu einem Festmahl versammelt. Mit unbeschreiblicher Begeisterung stimmte die Gesellschaft in den von dem Gastgeber ausgebrachten Toast auf das Wohl Sr. Königlichen Majestät ein. Auch hatten sich in der Gallerie und den übrigen Gasthöfen zahlreiche Gesellschaften zu Festmahlen vereinigt, in denen sich gleicher Enthusiasmus aussprach.

Abends war Ball in der Gallerie, zu welchem sich einige hundert Personen eingefunden hatten.

Der Ort war nächstdem glänzend erleuchtet, wobei sich das gräfliche Schloß vorzüglich, das Gesellschaftshaus, dessen Umgegend, die Brunnen-Allee und mehre Privat-Wohnungen besonders auszeichneten.

Warmbrunn, im August 1833.

.—.....r.

Koblenz, vom 12. August. Unsere Stadt, die vor kurzer Zeit erst sich der väterlichen Huld unseres Königs so sehr zu erfreuen hatte, hat jetzt wieder einen neuen Beweis der Fürsorge Sr. Majestät erhalten. Se. Majestät hat für die Stadt Koblenz die Errichtung einer Königl. Handelskammer mittelst eigenhändig vollzogener Kabinets-Ordre beschlossen. Koblenz, dessen Handel durch die Befreiung des Rheins von den willkürlichen Zöllen, was man allein Preußens Festigkeit verdankt, durch die Zunahme der Moselschifffahrt, und durch die Verhältnisse der letzten Jahre sich so günstige Aussichten eröffnet hat, besitzt nun ein Institut, welches für das Interesse seines Handels wachen und jede Conjunctur benutzen wird, die zur Vergrößerung seines aufblühenden Wohlstandes gereichen kann.

Deutschland.

(Dorfzeitung.) Dem Preußischen Zollwesen muß man's nachrühmen, daß es sich aus seinen Feinden schnell viele Freunde gemacht hat; in dem Braunschweigischen ist der Antrag gemacht und unterstützt worden, die Staats-Regierung um Anschließung des Herzogthums an das allgemeine Zoll-System der benachbarten Staaten oder, wenn das nicht gehe, wenigstens an Hanover zu ersuchen.

(Leipziger Zeitung.) Heidelbergs Hochschule erhält beim Schluß dieses Semesters einen Abschnitt in ihrer Geschichte, herbeigeführt durch die neuesten strengen Maßregeln, welche gegen dieselben genommen werden sollen, indem man glaubt, daß diese Universität bei den letzten Frankfurter Unruhen compromittirt worden sey. Wir wollen daher eben jetzt die innern Verhältnisse und das Wirken der Lehrer näher ins Auge fassen; ist dieses geschehen, so werden sich leicht Folgerungen ziehen lassen, um zu ermitteln, von woher der verderbliche Geist der Aufregung und des Tumultes denn eigentlich gekommen seyn könnte, den man dieser Hochschule insbesondere zur Last legt, falls er wirklich vorhanden ist und nicht allein nur in den Köpfen einiger Wenigen daselbst — gleich giftigen Schmarotzer-Pflanzen wuchert. Heidelberg, obschon auch eine kleine Stadt, nehmen wir von dem Tadel aus, welcher früher über das Bestehen der Universitäten in kleinen Städten ausgesprochen worden ist. Die Rheinländer, praktisch und lebenskundig, lassen sich von Studenten und dem andern Universitäts-Personal weniger imponiren, als es in Nord-Deutschland der Fall ist, und somit giebt die Hochschule nicht den Ton an. Das spießbürgerliche Wesen kann daselbst auch schon deshalb nicht heimisch werden, wegen der Menge der Fremden, welche aus allen Gegenden Europa's dieses herrliche Land besuchen und mit den Einwohnern in stetem Wechselverkehr stehen. Eben diese schöne Natur wirkt aber auch wohlthätig auf die jungen

Gemüther, und eine große Vergangenheit tritt uns auf allen Wegen entgegen, ladet zu ernstem Studium und zu historischen Forschungen ein. Aus diesen und noch so manchen andern Gründen wir daher Bonn und Heidelberg von jenem Tadel ausnehmen und diese Städte selbst in die Kategorie der größern Städte und das Fortbestehen der Universitäten daselbst wünschen. — Im letzten Semester — es wird jetzt beschlossen — studirten in Heidelberg 681 junge Leute, darunter 191 Ausländer: 66 Theologen, 305 Juristen, 233 Mediziner, der Rest bleibt für Kameralisten, Philologen und Philosophen. Auch dort tritt der Uebelstand mit der übergroßen Menge Privatdocenten ein, — ein Uebelstand, der wahrlich in seinen Folgen ganz dazu geeignet ist, einen Geist auf Universitäten zu befördern und zu erhalten, welchen gerade die Regierungen auszurotten — und mit Recht auszurotten bemüht sind. Es wäre sehr zu wünschen, daß gerade dieser Umstand näher betrachtet, seine Schädlichkeit erkannt und die so leicht zu findenden Mittel dagegen in Anwendung gebracht würden. — Prorektor der Universität ist der Professor Roßhirt, bekannt durch seine echt legitimistischen und monarchischen Grundsätze, streng rechtlich in seinem Wirken und Handeln; auch als Lehrer sehr geachtet und lobenswerth wegen seiner praktischen Tendenz. Die theologische Fakultät zählt 6 ordentliche Professoren, und darunter gewichtige Namen, als Paulus, Schwarz, Daub, Umbreit. Aus einem vielleicht falsch verstandenen Protestantismus neigt sich jetzt Paulus noch mehr zu den freiheitsschwindelnden Höhen politischen Treibens, vielleicht will er auf denselben stehend die Toleranz in Politik und Administration vertheidigen und ausgeübt wissen, die er als geh. Kirchenrath auch in der Religion statt finden lassen sollte, wo Toleranz und Duldung noch unbegrenzt hingehören, — ja allein nur hingehören! Gesundheitsumstände wegen liest Paulus schon seit länger als einem halben Jahr kein Kollegium. Als Erhalter und Repräsentant der Hegelschen philosophischen Spekulation ist in Heidelberg — eigen genug! der Theologe Daub zu betrachten. Von der bei uns in Norddeutschland herrschenden Krankheit: Pietismus, weiß man in Heidelberg nichts; bei dem lebensfrohen, durch und durch gesunden Rheinländer findet so krankhafte Phantasie keine Nahrung! In der juristischen Fakultät glänzen Thibaut, Zachariä und Mittermaier; Ersterer nicht allein als Lehrer hoch ausgezeichnet und allgemein geachtet, sondern auch als kühner Mann, welcher mit Klarheit und scharfer Rede gegen den Unsinn und gegen die verkehrte Richtung der Zeit kämpft, jedoch aber mit Freimuth und Offenheit auch die Quelle des Uebels ausspricht, welches in neuester Zeit Heidelbergs Hochschule betroffen hat. Nach dem, was wir aus einzelnen gewichtigen Aeußerungen solcher trefflichen Männer entnommen, haben auch wir den Glauben, daß nicht unter den Lehrern und unter den Studenten die Quelle zu suchen sey, aus welcher der Geist der Unordnung nach dieser Universität geströmt, sondern daß sie in der Residenz zu suchen ist, wo oft aus falschverstandenem Liberalismus, aus schwankendem Hinneigen bald zu dieser, bald zu der entgegengesetzten Partei, Lehrer zur Universität geschickt werden, welche durch früher ausgesprochene demagogische Gesinnungen, durch deshalb über sie verhängte Untersuchungen u. s. w., durchaus nur schädlich, selbst bei veränderter Gesinnung, auf den Geist einer Universität wirken müssen, zumal in der jetzigen Zeit. Da die Mehrzahl der dortigen Lehrer gegen solche Anstellungen ernsthaft und heftig stets protestirte, und kein Mittel unversucht ließ, um sie zu verhindern und die Stürme, die nothwendig darauf folgen mußten, zu beschwören, so müssen diesen Männern die Maßregeln gegen Heidelbergs Hochschule doppelt schmerzhaft seyn. Ein Strahl der Hoffnung ist die jetzige Ertheilung des Rothen Adler-Ordens an den hochverdienten Professor Schwarz und man knüpft an diese Begebenheit daselbst frohe Aussichten für die nächste Zukunft. — Der geistvolle Professor Zachariä findet jetzt als Legitimist nicht mehr die Anerkennung, die er früher als Vertheidiger dieses Prinzips vielleicht gefunden hatte oder doch erwartete, und vertheidigt nunmehr sogar einen — Zeitungsredakteur Schlund. Den Prof. Mittermaier, der in der letzten Zeit sich durchaus als ein zu den gemäßigten Grundsätzen rückkehrender Mann benommen, sah man ebendeshalb mit mehr Ruhe als früher nach Karlsruhe zu den Ständesitzungen abgehen und erkannte freudig im Anfange seiner dortigen Wirksamkeit den Geist der Ruhe und Ordnung, der sich in seinen Reden aussprach; seine letzte Rede über politische Vereine hat jedoch in Heidelberg Alle mit Betrübniß erfüllt, indem nun wohl kaum mehr an seine Heilung von den extravaganten Ideen einer aufgeregten Zeit zu denken seyn möchte. Welch' ein außerordentlicher Lehrer, welch' ein Führer der Jugend wäre Mittermaier, lehrte er nur das, was er zu lehren versteht und befugt ist, und bliebe fern von der Schwachheit, Staaten administriren und reformiren zu wollen, was nie in seinem Beruf lag und er es daher auch wohl nicht verstehen möchte; Theoretiker dieser Art vermögen nur Verwirrung in den praktischen Staatsdienst zu bringen. — Die medizinische Fakultät zählt 9 Professoren und darunter Männer wie Tiedemann, Nägele, Gmelin, Chelius, Puchelt, Sebastian, welche für jede Universität eine Zierde und Veranlassung seyn würden, junge Leute dahin zu ziehen. Am reichsten mit Lehrern ist die philosophische Fakultät ausgestattet, welche 16 Professoren zählt und darunter Männer des ersten Ranges, Männer mit Europäischem Ruf, die einer jeden Hochschule Glanz und Licht geben würden. Professor Schlosser, gleich hochgeachtet als Historiker wie als Lehrer, scheint es jetzt zu erkennen, daß sein tiefes Wissen und sein großer Scharfsinn noch leuchtender strahlen würden, sobald sich seinem Charakter mehr Milde, Consequenz und Beständigkeit im Urtheil zugesellen wollten. Professor Bähr, schon früher durch schätzbare Werke bekannt, hat sich einen wahren Ruhm erworben durch die vortreffliche Ausgabe des Herodot, von dem im nächsten Jahr der 4. und letzte Band erscheinen wird; zugleich muß rühmend anerkannt werden, daß, seitdem Bähr Oberbibliothekar ist, für Heidelbergs Hochschule erst eine zu benutzende, wohlgeordnete Bibliothek existirt, welche zu den berühmtesten und ausgezeichnetsten gehört. — Für die Institute der dortigen Universität geschieht sehr wenig, — ein Vorwurf, den man überhaupt den constitut. Staaten machen kann, deren Kammern zu Bewilligung für Kunst- und Wissenschaft niemals Gelder haben. Kliniken, Entbindungs-Anstalten und dergl., deren Nützlichkeit und Nothwendigkeit auch Deputirte an sich und den Ihrigen erproben müssen, sind in Heidelberg einigermaßen bedacht, doch aber auch sehr spärlich, und nur in den trefflichen Vorstehern liegt es, daß sie dennoch von entschiedenem Nutzen für die studirende Jugend sind. Was Preußen für wissenschaftliche und Kunst-Anstalten aller Art thut, mit welcher Großmuth des Königs Majestät sie in jeder Art dotirt und die desfallsigen Vorschläge des trefflichen kunstliebenden Ministers v. Altenstein genehmigt, dieses wollen wir jetzt unerwähnt lassen, in-

dem bloß in der Anführung dessen schon ein zu scharfer Tadel für andere Regierungen liegen dürfte! — Haben wir nun auch schon oben angedeutet, daß die eigentliche Quelle des die Hochschule Heidelberg betroffenen Unglücks eigentlich nicht in Heidelberg selbst zu suchen und zu verstopfen seyn möchte, so fragt man doch noch: wie ist es möglich, daß bei so ausgezeichnetem Material, bei so ausgezeichneten Männern es möglich werden konnte, Heidelberg nicht fern von diesen verbrecherischen Umtrieben zu halten, und was für Verhältnisse müssen dazu mitgewirkt haben? Wenn wir auch geneigt sind, einen großen Theil der Schuld, welche jetzt noch auf jener Universität lastet, Insinuationen zuzuschreiben, so bleibt dennoch Grund vorhanden, die gegen Heidelberg ergriffenen Maßregeln zu rechtfertigen, ja sie als gerecht erscheinen zu lassen; diese Verhältnisse fühlen wir uns aber verpflichtet, etwas näher anzudeuten, indem wir früher den guten Geist, der auf dieser Universität herrscht, gelobt. In Karlsruhe besitzt Heidelberg in dem Minister v. Reitzenstein einen wahren Freund, der stets noch mit gleicher Theilnahme die unter seiner Leitung geschaffene Anstalt betrachtet, vielleicht aber zu vielseitig beschäftigt ist, um mit ganzer ungetheilter Kraft Heidelbergs Wohl wahrnehmen zu können. Staatsrath Winter, früher der entschiedensten Opposition angehörend, konnte also dem damals in Heidelberg herrschenden Geiste nie zugethan seyn; und auch jetzt möchte das Wohl dieser Hochschule nicht durch ihn befördert worden seyn, wenn sie, wie gesagt wird, gerade ihm die Anstellungen der Männer zu verdanken haben sollte, welche überall, wo sie hinkommen würden, ihrer ganzen Natur nach politische Parteien bilden müßten. Wir wollen dieses nicht weiter ausführen, sondern überlassen dem denkenden Leser die nothwendigen Folgerungen zu machen; bemerken nur noch, daß jetzt das Curatorium dieser Universität dem Staatsrath Nebenius — einem anerkannt streng rechtlichen Manne — übertragen worden ist, von dem die feste Ueberzeugung gehegt wird, daß er mit Kraft und Consequenz das Wohl der Hochschule zu befördern strebt. — In keinem Fall kann es die Absicht höheerr Behörden im Großherzogthum Baden seyn, Heidelberg fallen zu lassen, um aus dem in Karlsruhe als Schooßkind gehegten und gepflegten polytechnischen Institut im Verein mit der dortigen Gewerbschule eine Art Universitätchen zu machen. Wäre dieses, so fragte man unter Anderm, auch wohl mit Recht, wozu im Großherzogthum polytechnische Institute, große theure Gewerbschulen, da Fabriken u. dgl., wozu Ausbildungen dieser Art nöthig sind, gänzlich fehlen?

Butzbach, vom 8. August. (Hanauer Zeitung.) Vor einigen Tagen sah man hier 10 bis 12 Verbrecher durchbringen und erfuhr, daß sie in das Zuchthaus Marienschloß versetzt werden sollten, um für die wegen politischer Anschuldigungen verhafteten Studenten im Gießer Stockhause Raum zu gewinnen. Da man später erfuhr, daß auch der hier gebürtige Student W. Braubach in das erwähnte Stockhaus gebracht worden sey, so fühlten sich die hiesigen Stadt- und Kirchen-Vorsteher bewogen, deswegen in Gießen die nöthigen Schritte zu thun, und bevollmächtigten daher den Hrn. Bürgermeister Küchel und den Herrn Kirchen-Vorsteher Dr. Weidig, ein Zeugniß über dessen ausgezeichnetes sittliches Betragen der Untersuchungs-Behörde zu überreichen. Die beiden Genannten begaben sich sogleich nach Gießen und baten Hrn. Assorsor Wagner, jenes Zeugniß zu den Akten bringen zu wollen, was derselbe auch zusagte. Herr Bürgermeister Küchel stellte demselben den Schmerz der ohnehin kränklichen Aeltern von Herrn Braubach vor, daß sie ihren Sohn, von dessen Schuldlosigkeit sie völlig versichert seyen, auf solche Weise in Untersuchungshaft gehalten sähen, und Hr. Dr. Weidig setzte hinzu, daß die Zimmer im Stockhause, in welche man Herrn Braubach und Andere gebracht habe, nach Allem, was er höre, in schlechtem Zustande seyen rc. Beide baten deshalb um unverweilte Versetzung des Herrn Braubach in eine, seiner Bildung und seinem bisherigen tadellosen Betragen angemessene Haft. Herr Assessor Wagner erwiederte denselben, seine Wünsche stimmten ganz mit den ihrigen überein, aber in diesem Augenblick fehle es an passenden Lokalen, und nur darum habe man die Zimmer des Arresthauses gewählt. Jetzt aber habe die Universität mehre Zimmer der Kaserne eingeräumt und in diese würden die Verhafteten baldigst aus dem Arresthause gebracht werden. Die beiden Bevollmächtigten begaben sich darauf noch zu Herrn Kreis-Sekretair Stumpf, der mit der Fürsorge für angemessene Aufbewahrungs-Orte beauftragt worden war. Hier fanden sie ein eben so williges Gehör, und Herr Stumpf versicherte, er wolle sogleich wegen der in der Kaserne zu treffenden Vorbereitungen zur Aufnahme der im Stockhause befindlichen Studenten geeignete Rücksprache nehmen. — Der Gemeinde-Rath der Stadt Gießen soll durch eine Deputation aus seiner Mitte bei dem Herrn Provinzial-Commissair, Geheimen Rath Knorr, ähnliche Vorstellungen gethan haben.

Das oben erwähnte Zeugniß lautet: „Wir, die unterzeichneten Gemeinde- und Kirchenvorsteher von Butzbach, bezeugen hiermit pflichtmäßig und unaufgefordert, daß wir den gew. Studenten Wilhelm Braubach, Sohn des hiesigen Kirchenvorstehers gleiches Namens, nur als einen jungen Mann kennen, der sich stets durch sein sittliches Betragen ausgezeichnet hat. Wenn uns nun schon die Art, wie derselbe von Friedberg nach Gießen abgeführt wurde, betrübend war, so können wir vollends in der Art seiner Untersuchungshaft im Gießer Arresthause keine Behandlung erblicken, die unseres Vaterlandes und unserer Zeit würdig wäre. Wir fühlen uns daher verpflichtet, alle gesetzlichen Schritte zur baldigen Abhülfe in dieser Hinsicht zu thun und die Untersuchungsbehörde gehorsamst zu bitten, dieses unser Zeugniß zu den Akten bringen zu wollen. Butzbach, den 6. August 1833." (Folgen die Unterschriften.)

Landau, vom 12. August. In der Assisensitzung vom 8ten dieses, in welcher Dr. Wirth seine achtstündige Vertheidigungsrede hielt, bemerkte man unter den Zuhörern auf der Gallerie auch den Fürsten von Wrede, Regentschafts-Direktor zu Speyer, den Brigade-General v. Horn, Hrn. Schoppmann, Abgeordneten aus Rheinbaiern, die HH. Fecht und Gerbel, Badische Abgeordnete, Hrn. Mohr, Präsidenten des Appellationsgerichtshofes in Mainz; ebenso auch einen großen Theil der Geistlichkeit aus Speyer und viele Offiziere des 15ten Linienregiments; auch mehre Engländer.

Vierzehnte Sitzung des Assisengerichts. Heute hatte der Angeklagte Eifler das Wort. Er sprach in sehr bewegter Stimmung, die natürliche Folge einer 11monatlichen Einkerkerung. Sein Vortrag fand vielen Anklang im Publikum. Anwalt Culmann sen. vertheitigte hierauf den Angeklagten mit hinreißender Beredsamkeit. — Morgen wird Dr. Siebenpfeiffer sprechen. Das Publikum ist sehr in Erwartung.

* *

Als Herr Anwalt Culmann heute nach Tisch in den Speisesaal des Schwanen eintrat, ward er mit allgemeinem innigem Jubel begrüßt; der Badische Abg., Decan Fecht, welcher mit dem Abgeord. Gerbel der Sitzung beigewohnt, brachte ihm in seinem allgemein anklingenden Toast ein feuriges Lebehoch, das Gerbel sodann wiederholte, unter weiterer Ausdehnung auf unser Gerichtswesen. Culmann dankte gerührt; er brachte einen Toast auf die braven Badischen Deputirten aus.

Man ist sehr gespannt, was der Generalprokurator auf den ihm von Eifler in der Sitzung am 12ten gemachten Vorwurf erwiedern wird, als habe er beantragt, die Beklagten vor ein Spezialgericht mit militärischen Richtern zu stellen.

(Speyerer Ztg.)

Oesterreich.

Wien, vom 7. August. Die Giovane Italia hat auch im Oesterreichischen Italien ein Lebenszeichen von sich gegeben. Auf der Diligence von Mestre, welche von einer Bande überfallen wurde, hat dieselbe einen der Reisenden, nachdem sie sich durch seinen Paß von der Idendität seiner Person überzeugt, meuchelmörderisch getödtet. Der Unglückliche gehörte ehemals selbst der Sekte der Carbonari an, war aber abtrünnig geworden, und hatte Geständnisse gemacht, die auf weitere Entdeckungen leiteten. Nach den Statuten dieses geheimen Bundes mußte er getödtet werden. Die Verordnung wegen der Giovane Italia wird, außer der Publikation in den öffentlichen Blättern, auch zu allen Familien geschickt, welche durch ihre Unterschriften bekräftigen müssen, daß sie dieselbe gelesen haben.

Herrmannstadt, vom 31. Juli. Die in Klausenburg erscheinende ungarische Zeitung vom 23sten d. M. meldet, es sey sicheren Nachrichten aus Wien zu Folge, gegründete Hoffnung, daß der gewünschte Landtag in Siebenbürgen in den letzteren Monaten dieses Jahres werde abgehalten werden.

Rußland.

Von der Polnischen Gränze, vom 1. August. Reisende aus dem Inneren Rußlands stellen die vielfältig angekündigte Reise des Kaisers nach Deutschland sehr in Zweifel.

Es wird allgemein versichert, daß mehre nach Frankreich geflüchtete Polen mittelst falscher Pässe Gelegenheit gefunden hatten, nach ihrem Vaterlande zurückzukehren, wo sie sich jedoch nicht öffentlich zeigen dürfen; weshalb es nur zu wahrscheinlich ist, daß ihrer Heimkehr die beabsichtigte Ausführung verbrecherischer Plane zu Grunde liegt. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, vom 10. August. Das „Mémorial Bordelais" vom 7ten d. M. hat folgenden Artikel: „Man sagt, das Spanische Kabinet habe am 30. Juli dem Englischen Gesandten, so wie Hrn. von Rayneval eine Note übergeben lassen, durch welche Ferdinand, in der Absicht, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, den Vorschlag macht, in Unterhandlungen zu treten hinsichtlich der Anerkennung Donna Maria's als rechtmäßiger Königin von Portugal, indem Se. Maj. vorher die Grundlagen bekannt macht, welche die Ruhe und das Interesse seiner Dynastie erheischen. Diese Grundlagen sollen seyn: 1) Entfernung Dom Pedro's und Dom Miguels. 2) Regentschaft Palmella's im Namen Donna Maria's, die Regierung nach den alten Gesetzen führend, bis nach vorläufiger eingeholter Bewilligung die neue Constitution geregelt sey. 3) Entfernung aller Fremden, welche für Donna Maria gekämpft haben, mit Ausnahme derer, die sich naturalisiren lassen. 4) Allgemeine Amnestie bis zur Thronbesteigung Donna Maria's. 5) Eine anständige Apanage sowohl für Dom Miguel als für Dom Pedro. 6) Anerkennung der unter Dom Miguel gemachten Staatsschulden, so wie der Würden, Ehrenstellen und Grade. 7) Formeller Traktat Englands und Frankreichs mit Portugal, nie einen andern Thronerben in Spanien anzuerkennen, als die Prinzen und Prinzessinnen, welche nach dem im J. 1830 wieder hergestellten Gesetz dazu berufen sind. 8) Sicherstellung von Seiten Englands und Frankreichs gegen Se. Maj. den König von Spanien, daß keine politischen Unruhen an der Spanischen Grenze von Seiten Portugals angezettelt würden. 9) Donna Maria soll weder einen Englischen, Französischen, noch Spanischen Prinzen heirathen dürfen; die Wahl muß mit Uebereinstimmung der Kontinentalmächte geschehen. 10) Die Regierung Donna Maria's soll nie mehr Truppen haben, als zur Aufrechthaltung der Ruhe nöthig ist.

Spanien.

Madrid, vom 1. August. Die Gesundheit des Königs hat sich seit gestern um ein Weniges gebessert, doch fühlt er noch häufig Schmerzen in den Beinen. Nur durch die größte Vorsicht wird es möglich, sein Leben zu erhalten.

Wallachei.

Buchareft, vom 28. Juli. Eine mit der Nachricht von dem erfolgten Abzuge der Russen aus Konstantinopel hieher gesandte, und am 6ten d. M. Nachts hier angekommene Staffette ist dem Präsidenten Kisseleff nachgeeilt, der in gewohntem Fluge seine Reise durch die Provinzen umkehrend sich wieder in Jassy befand und sich nun nach Odessa begiebt, um wie es heißt, erhaltenem Befehle zufolge alldort mit dem rückkehrenden Graf Orloff zusammen zu treffen, der am 30sten Konstantinopel verlassen, den 6ten d. in Odessa eintreffen sollte. Ob nun auch der gänzliche Rückzug der Russischen Truppen aus den Provinzen statt finden werde, steht zu erwarten; Anzeigen hiezu sind jedoch nicht die mindesten vorhanden, im Gegentheil, scheint die eben vor kurzem hier angekommene Kaiserliche Verfügung, nach welcher Präsident Kisseleff nunmehr

in den wirklichen Rang eines (bisher provisorisch ernannten) Generalenchef erhoben, und General Sacken, statt dem General Löwenstern zum Vice-Präsidenten, und auch ein Chef des Staabes ernannt wird, auf ein ferneres Bleiben hinzudeuten.

Griechenland.

In einem Schreiben aus Paris theilt die Allgemeine Zeitung nach den von der Französischen Regierung kürzlich bekannt gemachten Aktenstücken folgende Notizen über den Handel von Griechenland mit: „Im Jahre 1831 hatten die Oliven, das sicherste und reichste Produkt von Griechenland, fast gänzlich gefehlt; im Jahre 1832 vertrieben die Palikaren die Bewohner des platten Landes, und die Oliven konnten nicht eingebracht werden, wozu noch im December und Jan. eine ungewöhnliche Kälte kam, welche einen Theil der Bäume zerstörte. Der Preis des Oels und aller andern Lebensmittel war daher im Laufe des Jahres um ein Drittel gestiegen, und der Handel mit Oliven-Oel hatte sich fast ganz nach Spanien gezogen. Patras, das den ganzen Handel des Meerbusens von Lepanto an sich gezogen hat, machte einige Geschäfte mit Rosinen, welche die militairischen Chefs hatten sammeln und verkaufen lassen. Die Engländer führten etwa für 750,000 Fr. davon aus. Alle Handelshäuser in Patras sind Englisch oder Oesterreichisch, einige wenige Italienisch, keines ist Französisch. Die Französischen Kaufleute von Navarin zogen sich nach Napoli, wo ihnen die Anwesenheit des Hofs und der Regierung einige Hülfsmittel darbietet; sie haben die Verproviantirung der Bayerischen Truppen übernommen. Der Handel von Triest nach Griechenland wird fast ausschließlich durch Griechische Häuser betrieben; es bestehen drei Englische Waarenlager in Napoli, aber das Ameublement des Königlichen Palastes wurde von einem Französischen Hause unternommen. Im Allgemeinen nehmen die Europäischen Moden und die Bedürfnisse an Tuch, Seide u. s. w. zu. Das landwirthschaftliche Institut in Tyrinth (das beiläufig zu sagen, die Barbarei gehabt hat, die cyclopischen Mauern von Tyrinth, deren Strabo als eines zu seiner Zeit denkwürdigsten Restes des hohen Alterthums erwähnt) niederzureißen, ist einem Herrn von Guimbricoure, einem Franzosen, übertragen. Man erwartet unter der neuen Regierung eine große Zunahme des Wohlstandes; Griechenland braucht nur Ruhe, um zu hohem Reichthum zu gelangen. Die Mäßigkeit und Thätigkeit seiner Bewohner, die kostbaren Produkte an Südfrüchten, und die Wohlfeilheit der Griechischen Schifffahrt sind natürlichen Elemente von Wohlstand, welche nur durch gewaltsame Umstände in ihren Operationen unterbrochen werden konnten, und bei wieder hergestelltem inneren Frieden ihren natürlichen Lauf wieder nehmen werden. — Die Regierung der Jonischen Inseln, welche bisher von dem Kriegs-Zustande in Griechenland große Vortheile gezogen haben, hat schon die Nothwendigkeit gefühlt, durch neue Vortheile, welche sie dem Handel macht, einen Theil des gewonnenen Vortheils sich künftig zu sichern. Das Parlament hat daher durch ein Dekret vom 28. März d. J. das Monopol der Korn-Einfuhr, das sich die Regierung bisher vorbehalten hatte, und alle Zölle auf Korn aller Art vom 1. Juli an aufgehoben; eben so den lokalen Zoll auf Weizen-Mehl, der in Korfu erhoben wurde. Die Maßregeln haben eine allgemeine Freude auf den Inseln erregt, und werden dem Handel mit Oel und Rosinen welcher durch einige neue Gesetze gelitten hatte, eine neue Thätigkeit geben. Die Inseln haben vor Griechenland den Vortheil voraus, daß sie durch die günstige Lage ihrer Finanzen in den Stand gesetzt sind, in ihren Douanen alle Reductionen vorzunehmen, welche der Ausdehnung ihres Handels vortheilhaft seyn mögen."

Schweiz.

Die Deutsche National-Zeitung enthält in ihrer neuesten Nummer einen Aufsatz in Bezug auf die jüngsten Vorfälle in der Schweiz. Wir erlauben uns aus demselben die Angabe der Ursachen zu entlehnen, welche jene beklagenswerthen Ereignisse hervorriefen.

In der Schweiz hatte, wie in Deutschland, das Beispiel der Französischen Juli-Tage zwar keine allgemeine Revolution, aber eine beinahe allgemeine Gährung der Gemüther hervorgerufen, die in vielen Gegenden vereinzelte revolutionaire Bewegungen, und als Folge derselben in den meisten mehr oder weniger durchgreifende Reformen herbeiführte. Am leidenschaftlichsten war der Kampf und die widerwärtigsten Erscheinungen bot er dar in der Stadt, die als die reichste der Schweiz auch unter allen die gebildeteste seyn könnte, sich aber von jeher mehr durch frömmelnde Heuchelei, als durch Freiheitsliebe oder Aufklärung ausgezeichnet hat. In dem Kanton Basel, der außer der Stadt einen bedeutenden Theil des alten Bisthumes Basel umfaßt, bestand seit der Restauration des Jahres 1814 eine Verfassung, welche die Städte-Bürger in den Stand setzte, eine beinahe unbeschränkte Herrschaft über die Bewohner des flachen Landes zu üben. Die höchste Gewalt war bei dem großen Rathe, der 150 Mitglieder zählte, von denen 90 durch die Stadt, und nur 60 durch die um das Dreifache zahlreicher bevölkerten Landgemeinden ernannt wurden. Aufgeregt durch die Kunde von den Bewegungen, die aller Orten zum Ausbruche kamen, verlangte das Landvolk in Basel Gleichstellung der Rechte mit den Städte-Bürgern, und suchte dieselbe, als auf dem gesetzlichen Wege der Bitte nichts zu erreichen war, durch offene Gewalt zu ertrotzen. Zweimal wurde die Ruhe in den empörten Landgemeinden hergestellt; zuerst im Januar 1831 durch geworbenes Kriegsvolk der Stadt, das (unter dem Befehle des Obersten Wieland) die unordentlichen Banden des Landvolks auseinandersprengte; darauf im September desselben Jahres durch Einmischung der Tagsatzung, die den ganzen Kanton durch eidgenössische Truppen besetzen ließ. Dennoch siegten die unruhigen Bauern. Da die meisten Gemeinden, ungeachtet der eidgenössischen Exekution, auf ihrem störrischen Sinne beharrten, erklärte der große Rath von Basel, daß er dem Verlangen derselben willfahren, und ihnen überlassen wollte, sich selbst zu regieren, wie ihnen dies beliebte, doch unter der Bedingung, daß sie völlig von Stadt Basel getrennt würden und einen eigenen Kanton bildeten, der außer Gemeinschaft mit der Stadt stände. Die Mehrzahl der Gemeinden nahm, wider Erwarten der stolzen Baseler, die ihren Schutz für unentbehrlich hielten, diesen Vorschlag an, und die Bundes-Versammlung der Schweiz, die sich anfangs geweigert hatte, zu der beabsichtigten Trennung ihre Zustimmung zu geben, erkannte endlich, da jeder Versuch zu gütlicher Ausgleichung sich vergeblich zeigte, die getrennten Landgemeind n unter dem Namen Basellandschaft als einen besondern Kanton an.

Aehnliche Verhältnisse führten in dem Kanton Schwyz, dem Geburtslande der Schweizer-Freiheit, zu ähnlichen Zerwürfnissen, die indessen bei dem Mangel einer regelmäßigen bewaffneten Macht in diesen abgelegenen Gebirgsthälern weni-

ger blutige Folgen veranlaßten, als in dem Kanton Basel. Der Kanton Schwyz zerfiel, nach seiner alten Verfassung, in zwei Bezirke, von denen der eine das innere, der andere das äußere Land Schwyz genannt wurde. Das innere Land, als das Stammland, dem im Verlaufe der Zeit die Bewohner des äußeren Landes theils als Unterthanen, theils als Schutzsuchende zugefallen waren, hatte sich unter streng demokratischen Formen die Regierungs-Gewalt allein vorbehalten; und, wie im Kanton Basel die Bewohner der Landschaft, forderten im Kanton Schwyz die Bewohner des äußeren Landes rechtliche Gleichstellung mit ihren bevorzugten Mitbürgern. In Schwyz wie in Basel war offener Aufstand die Folge der Weigerung, und die Tagsatzung sah sich genöthigt, die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des äußern Landes Schwyz anzuerkennen, wie sie die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit von Basel-Landschaft anerkennen mußte.

An Veranlassungen zu Reibungen zwischen den getrennten Gebietstheilen fehlte es natürlich nicht, und sonderbar genug weigerte nicht nur Altschwyz sich, das äußere Land Schwyz als besonderen Kanton anzuerkennen, sondern auch Stadt-Basel den Kanton Basel-Landschaft, obwohl der Vorschlag zur Trennung ursprünglich von dem großen Rathe der Stadt zuerst ausgegangen ist. Hierdurch, so wie durch andere Mißhelligkeiten mit den der Sache der Reform geneigten Kantonen, bewogen, haben Schwyz und Basel sich von aller Theilnahme an den gemeinsamen Schweizer Angelegenheiten losgesagt, ihre Gesandten von der Tagsatzung zurückgezogen, und mit Unterwalden, Uri, Neufchatel zu Sarnen einen eigenen Bund gestiftet, dessen Hauptzweck Zurückführung des alten Zustandes der Dinge ist, wie er vor den Bewegungen des Jahres 1830 bestand. In der letzten Zeit, da die anfängliche Aufregung und Gährung auf beiden Seiten sich zu legen anfing, ließ es sich an, als ob zwischen den Bündnern von Sarnen und der Tagsatzung eine Ausgleichung zu Stande kommen sollte, als plötzlich die übereilte That eines einzelnen Mannes Alles auf das Neue in die alte Verwirrung zurück stürzte.

Wie dies bei jeder politischen Veränderung zu geschehen pflegt, so fehlt es auch in dem Kanton Schwyz äußeres Land nicht an Personen, die unter der alten Verfassung und Verwaltung sich besser befunden hatten, als unter der neuen, und zu Küßnacht, in dem Hauptorte des Kantons, wurde sogar eine Bittschrift in Umlauf gesetzt, welche die Wiedervereinigung mit Altschwyz unter den alten drükkenden Verhältnissen verlangte. Die Behörden ließen den Urheber verhaften, was unruhige Bewegungen unter den Gleichgesinnten veranlaßte, und auf die erste Nachricht von Unruhen, die in dem äußeren Lande ausgebrochen wären, setzte der Landesstatthalter in Altschwyz, Obrist Abyberg, sich an der Spitze eines inzwischen zusammengezogenen Corps von 600 Mann in Bewegung, drang über Arth durch die berühmte „hohle Gasse“ gegen Küßnacht vor, und besetzte diesen Flecken, nebst dem zu demselben gehörigen Landbezirke, ohne dem geringsten Widerstande zu begegnen. In Basel ließ die Regierung durch die Kunde von so günstigem Erfolge sich zur Nachahmung verleiten. Die Vernichtung ihrer Macht war die Folge dieses Schrittes.

Miszellen.

Breslau. Während in diesem Jahre durch die Umpflasterung mehrer Straßen das Innere unserer Stadt immer mehr an Reinlichkeit gewinnt, hat auch der Platz an der Nordseite der Elisabetkirche eine zweckmäßige Veränderung erlitten. Die hölzernen Verschläge und Gitter, welche die Rückseite der genannten Kirche bisher entstellten, sind nämlich seit Kurzem sämmtlich weggeräumt, wodurch nicht bloß der Platz weiter, ebener und freier, sondern auch an der Kirche selbst mehre nicht unwichtige Grabmäler Alt-Breslauischer edler Geschlechter aus dem 16ten Jahrhundert wieder sichtbar geworden sind, die bisher verdeckt waren. Der größte Vortheil aus dieser Erweiterung des Raumes erwächst indeß dem neuen, seiner Vollendung nahen Gebäude des Elisabethanischen Gymnasiums, das durch seine Solidität wie durch seine edeln und großartigen architektonischen Verhältnisse eine ausgezeichnete Stelle unter den Neubauten unserer Hauptstadt einnehmen wird.

Landwirthschaftliche Conjuncturen. „Welche Preise werden wir für das Getreide im Laufe des nächstfolgenden Jahres haben?“ Dies ist eine Frage, deren Beantwortung den Landwirth als Erzeuger eben so interessirt, wie das ganze Volk, als Verzehrer. Wir wollen hier noch gar nicht an Handel und Spekulation denken; sondern uns nur zuförderst darauf einlassen, nach Zusammenstellung der Conjuncturen ein ungefähres Prognostikon zu stellen. Es ist allerdings nicht leicht, dies zu thun, und die verständigsten Kombinationen geben zuweilen andere Resultate, als die Zeit sie herbeiführt. Wir haben jedoch bei unsern, seit mehren Jahren aufgestellten Vermuthungen uns im Allgemeinen so wenig getäuscht, daß wir dadurch Muth gewannen, auch jetzt wieder unsere Hoffnungen und Befürchtungen auszusprechen. Wenn wir nun auch zunächst nur vom Getreide handeln wollen, so werden wir, da alle übrigen Zweige der Landwirthschaft mit dessen Gedeihen sowohl, als mit dessen Preise in enger Verbindung stehen, auch von diesen im Vorbeigehen sprechen. — Wir müssen mit dem alten Satze beginnen: daß der Preis des Getreides, so wie jedes andern Artikels, von Erzeugung und Bedarf bestimmt wird, daß aber zwischen beide die Meinung tritt, und daß diese nicht minder als jene, auf das Steigen und Fallen einwirkt. Was die Erzeugung betrifft, so hängt das Mehr und Weniger, nächst dem Fleiße und der Intelligenz der Landwirthe, hauptsächlich von der Witterung ab. Im laufenden Jahre war letztere im Allgemeinen überaus günstig. Der kühle und rauhe April, begleitet von einem ungewöhnlich warmen Mai, brachte die seltene Erscheinung hervor, daß die Früchte, welche Anfangs gelitten zu haben schienen, dennoch vortrefflich gediehen und eine reiche Ernte bringen. Wenn jedoch diese ein Herabsinken der Preise zur Folge haben soll, so muß sie allgemein seyn. Eigene Ansicht, auf Reisen gewonnen, setzt uns in den Stand, einen kleinen Ueberblick zu geben. In Deutschland sind es die mittlern Provinzen, welche sich der Segnungen der Ceres besonders erfreuen. In Böhmen, Bayern, Tyrol und Kärnthen fanden wir die Felder in einer so gesegneten Fülle, wie man sie selten trifft. Würtemberg und Baden hatten etwas von Trockenheit gelitten. Größer und verderblicher war diese in Norddeutschland, namentlich in Hannover und Meklenburg. Auch die Mark Brandenburg und Pommern sind durch diese Trockenheit in ihrer Ernte sehr zurückgesetzt. In Schlesien dauerte sie, besonders im obern Theile, nur bis zum Anfange des Junius, und der von dieser Zeit an gefallene häufige Regen holte noch Vieles nach. Anders war es in Ungarn, Kroatien und im ganzen Littoral. Dort waren die Früchte durch die Dürre

verkümmert und der Rasen auf Angern und Wiesen hie und da so verdorrt, daß er wie ein brauner Teppich aussah. Jene Länder, sonst die Kornkammer für Oestreich, werden in diesem Jahre wenig oder nichts übrig haben, wenn sie am Ende nur für ihren eigenen Bedarf gedeckt seyn werden. Aus Polen und Rußland fehlen uns zuverlässige Nachrichten. Jedoch haben diese beiden Länder auf die Getreidepreise in Deutschland, um welche es sich doch hier zunächst handelt, keinen entscheidenden Einfluß, und nur Schlesien wird von ersterm einigermaßen berührt. In Preußen soll die Ernte sehr mittelmäßig ausfallen. Diese Provinz so wie Rußland hängen mit ihren Preisen ganz besonders von England ab, und die stärkere oder mindere Ausfuhr nach diesem Lande hebt oder drückt dieselben. Fragen wir nun, ob Großbritannien in diesem Jahre viel bedürfen werde, so möchte die Antwort wohl verneinend ausfallen. Ein warmer und trockener Sommer bringt dort allemal Segen, und die von daher eingelaufenen Nachrichten bestätigen es auch diesmal. Dieses hat nun auf Deutschland ebenfalls Einfluß, und es wäre eine sehr gewagte Spekulation, in Hoffnung auf Ausfuhr nach England jetzt Getreidevorräthe aufzuhäufen; auch scheint es bis jetzt noch nicht, daß Jemand den Muth dazu hat. Nach Frankreich und den Niederlanden dürfte sich wohl einige Ausfuhr aus Deutschland finden, aber vieljährige Beobachtungen und Erfahrungen haben uns belehrt, daß diese niemals einen bedeutenden Einfluß auf die Preise ausgeübt hat, theils weil sie nur die westlichen Provinzen berührt, theils auch, weil sie nicht bedeutend genug ist, um ihre Wirkungen weit zu erstrecken. Sonach wird die Hauptnachfrage vom innern Bedarf abhängen. Nun tritt aber in diesem Jahre der wichtige Umstand ein, daß die Gebirgsgegenden eine gesegnete Ernte haben. Sie aber sind es, welche bei der Nachfrage für den innern Bedarf meistentheils den Ausschlag geben. Der Lage der Sache nach werden sie weniger als gewöhnlich vom flachen Lande bedürfen, zumal sie noch den großen Vortheil haben, daß dies Jahr die Kartoffeln, das Hauptnahrungsmittel für die Einwohner des Gebirges, einen überaus reichen Ertrag versprechen. Stellt sich nun auch das nördliche Deutschland als Zufuhr bedürfend dem mittlern Theile dieses Landes gegenüber, so kann und wird dieser Bedarf in keiner Art so groß seyn, daß er seinen Einfluß weit erstrecken sollte. — Wir brauchen alle diese Thatsachen nur oberflächlich zusammen zu fassen, und daraus das Resultat zu ziehen: daß im Ganzen dies Jahr der Begehr und die Nachfrage nach Getreide nicht sonderlich lebhaft seyn werde.

Diesen gegenüber stellen wir nun das Anbot. Wie bemerkt, sind viel größere Landstrecken gesegnet, als von Mangel bedroht. Dazu kommt die Bedrängniß des Landwirths, der Geld aufbringen muß, mag ihm auch für sein Produkt noch so wenig geboten werden, und endlich wird die Meinung, daß der Ueberfluß viel mehr herrsche, als der Mangel, bald überall Platz greifen, und seinen nachtheiligen Einfluß auf die Getreidepreise äußern. Auf Spekulation in diesem Artikel ist wenig oder nicht zu rechnen. Wo könnte sie wohl stattfinden? — In Oesterreich? — Dort sind die Verhältnisse nicht darnach, und wenn auch aus Ungarn und Kroatien nichts dahin kommt: so werden sich die Folgen davon wenig äußern, einmal weil im Lande selbst noch bedeutende Vorräthe sind, zweitens aber auch die diesjährige Ernte zu den gesegneten gehört. Zwar haben seit Kurzem die Preise dort ein wenig angezogen; dies geschah aber nur in Folge der schwierigen Erntewitterung. Diese war jedoch nicht von der Art, daß geradezu etwas verdorben wäre und unsere Erfahrung lehrt uns, daß ein dergleichen Steigen jederzeit nur vorübergehend ist. Oder sollte man in Nord-Deutschland auf Getreide spekuliren? Die Zufuhr auf der Oder, Elbe und dem Rheine ist so leicht und wird in solcher Menge stattfinden, daß von einer dergleichen Spekulation wenig Gewinn zu hoffen wäre. — Nach allem diesem dringt sich uns die Erwartung auf, daß an ein Steigen der Getreidepreise wenig zu denken, daß vielmehr mit Ausnahme weniger Gegenden Deutschlands, eher ein noch größeres Sinken zu fürchten sey. — Aber rufen dabei die Landwirthe aus: „dann müssen wir alle zu Grunde gehen!" Leider frägt die Konjunktur darnach nicht und es rettet sich, wenn sie verderblich wird, nur der Umsichtige, gleich dem kundigen Piloten bei dem Orkane auf offener See. — Welche Mittel aber stehen denn wohl diesem zu Gebote? — Dem größern Landbesitzer bietet sich wieder, wie in den frühern Jahren der Bedrängniß, die Schafzucht als Nothanker dar. Glänzend ist die Erträgniß derselben in diesem Jahre gewesen, und eben so, wo nicht noch glänzender verspricht sie im nächsten werden zu wollen. Wer ruhig und fest seinen Gang in diesem Zweige ging, den wird der niedrige Getreidepreis nicht zu Grunde richten, weil er im Voraus gedeckt ist, und es ohne Besorgniß abwarten kann, daß das Getreide wieder zu seinem Werthe gelange. — Wohlthätig werden diese Schäfereibesitzer wieder auf die Getreidemärkte wirken, daß sie nicht die Masse der Waare über alles Maß vermehren helfen und den Preis noch mehr herabdrücken. Bei der in so vielen Gegenden geringen Menge des gewonnenen Heufutters wird wieder viel Getreide surrogirt werden, was sonst den Markt überfüllen hülfe. Dieser Umstand wurde und wird noch viel zu wenig erwogen, wenn man über zu niedrige Getreidepreise jammert. Man lasse nur einmal auf einem Markt, der z. B. bei 3—4000 Scheffel schon als überführt zu betrachten ist, noch 1000 Scheffel kommen und sehe dann den Erfolg. — Ist denn aber auch die Schäferei und namentlich die veredelte wirklich für den Deutschen Landwirth so einträglich und wird sie es auch noch länger bleiben? Diese Doppelfrage wollen wir kurz und bündig beantworten. Ob sie lohnend sey, wenn die Preise wie in diesem Jahre sind, das sollte sich wohl von selbst ergeben. Aber es sind hier zwei Umstände zu erwägen. Einmal ist es nicht jedem gegeben, auf die wohlfeilste Art sich eine edle Schäferei zu schaffen und sie auf die einfachste und verständigste Weise zu züchten; er hat daher viele Unkosten, die einen großen Theil des Gewinns von vorn herein verzehren; zweitens sind in den letzten drei Jahren viele Schafheerden von so empfindlichen Verlusten betroffen worden, daß es einer länger dauernden glänzenden Periode bedarf, um diese zu ersetzen. Aber gerade das ist ja der Vorzug des thätigen und umsichtigen Schafzüchters, daß er alle ihm zu Gebote stehenden Mittel aufbietet, um durch Ankauf und Zuzucht jene Lücken wieder auszugleichen, damit er von der eingetretenen günstigen Konjunktur den vollen Gewinn ziehe. Und gerade hat er sich zu einer Zeit, wo alle übrigen ländlichen Erzeugnisse in so niedrigem Preise stehen, auch die Ernährung seiner Schäferei nicht so hoch zu berechnen, was denn den Gewinn von derselben noch steigert. — Ob aber die lohnenden Wollpreise noch lange Bestand halten werden, dafür führen wir nur einige Thatsachen an. Erstens haben sich durch die Sterblichkeit der letzten Jahre die Schäfereien zum Theil vermindert, und es ist entschieden, daß schon in diesem Jahre sich ein Mangel an roher Wolle zeigt

welcher vor der nächstjährigen Schur gewiß sehr empfindlich werden wird: denn schon fangen inländische Manufakturen an, darüber zu klagen. Daraus folgt schon von selbst eine starke Nachfrage für die folgende Schur, und bei dieser muß doch wohl der Preis eher noch steigen als fallen. Zweitens nimmt der Verbrauch der Wolle im Allgemeinen, namentlich aber der veredelten unläugbar zu, und es vermehrt sich dieser fortwährend durch stets neuerfundene Zeuge, wozu insbesondere die Merinokammwolle neuerdings wieder ein weites Feld bietet.*) Drittens ist, wie die Erfahrung bereits sattsam bestätigt hat, die Sache mit der Erzeugung der veredelten Wolle nicht so leicht, und ihre weitere Vermehrung erreicht bald genug ihre Gränzen. — Sicher zu hoffen ist wohl, daß Deutschland dieses Produkt noch lange zu seinem großen Gewinn erzeugen, und daß es sich das goldne Vließ nicht von seinen Nachbarn entwenden lassen werde. — Wir wollen schließlich nur noch zweier landwirthschaftlichen Erzeugnisse erwähnen, es ist der Reps und der Flachs. Ersterer kann in diesem Jahre als eine mißrathene Frucht angesehen werden. Zum Theil ging er in dem schneelosen Winter zu Grunde, zum Theil verdarben ihn, wo er auch noch diesen überstanden hätte, Käfer und Raupen. Was uns auch noch in Deutschland über diese Frucht bekannt geworden, das läuft alles darauf hinaus, daß ihr Ertrag sich nicht auf die Hälfte eines gewöhnlichen Jahrs beläuft, und daß sie hie und da so mißrieth, daß man sie umpflügen und sich sogar mit Samen von anderwärts versorgen mußte. Dieser Umstand hat denn auch bereits deren Preis so gehoben, daß er schon um 60 pCt. höher steht, als im vorigen Jahre, und leicht aufs Doppelte gehen dürfte. Dies bringt nun die Oelschlägereien in große Verlegenheit und viele derselben werden nicht das halbe Jahr hindurch arbeiten können. Gut ist es für die fernere Erzeugung des Repses, daß der Oelverbrauch sich bereits so festgestellt hat, daß man nicht so leicht zu Surrogaten greifen wird, und daß alle alten Oel- und Repsbestände so werden verbraucht werden, daß man sich im nächsten Jahre nach der neuen Frucht drängen, und selbst bei noch so gutem Gerathen derselben, lohnende Preise bewilligen wird. — Für den Flachs waren im Anfange des Sommers die Aussichten nicht glänzend, der Regen des Juni und Juli hat aber besonders die späte Saat so begünstigt, daß man deren Produkt zu den vorzüglichsten zählen kann. Leider hat die Leinenfabrikation ihr früheres Leben noch nicht wieder gewinnen können, sonst stände, bei wohlfeilem Brote, gutem und wohlfeilem Flachse, für die vielen Spinner der Gebirgsgegenden eine gute Zeit bevor.

(Dorfzeitung.) Der Heidelberger Schreiner-Zunft wird in den Zeitungen ein garstiges Kreuz gesetzt. Ein junger Israelit wollte nämlich bei einem Schreiner in die Lehre treten und hatte schon die Probezeit bestanden, da erhob sich die ganze Zunft und zwang den Meister durch Drohungen, den Israelitischen Knaben fortzuschicken, denn ein Jude solle kein Schreiner werden. Aber wenn der kleine Jude einmal ein großer Kaufmann wird und die Herren Schreiner tüchtig barbirt, dann sollen sie sich nicht beschweren.

*) Ueber diesen Gegenstand enthält die allgemeine Oestreichische Zeitschrift für den Landwirth ꝛc. von C. F. Mayer und J. G. Elsner, Wien in Commission bei Gerold, recht viel Interessantes, auf welche wir bei dieser Gelegenheit aufmerksam machen.

München, vom 10. August. Gestern verließ unter gewaltigem Volks-Zulauf Hr. Rappo unsre Stadt, um seine Reise fortzusetzen. Mehre hundert Menschen brachten ihm in jeder Straße ein Lebehoch; in der Sendlinger-Gasse wurde das Gedränge so groß, daß sich Rappo genöthigt sah, seinen Wagen halten zu lassen und auszusteigen. Das Volk war entzückt, ihn in seiner Nähe zu wissen; Rappo mußte zu Fuß bis vor die Thore hinaus seinen Weg fortsetzen, wo er endlich unter tausendstimmigem Lebehochrufen seinen Wagen wieder besteigen konnte.

(Dorfzeitung.) Das Goldmachen scheint auch wieder zu Ehren zu kommen und hat neuerlich wieder mehre Vertheidiger gefunden. Auch der Herausgeber des Allgemeinen Anzeigers der Deutschen fordert die noch lebenden Mitglieder der hermetischen Gesellschaft, die sich mit der Wiederauffindung des Geheimnisses der Goldmacherkunst beschäftigte, öffentlich auf, ihm ihre Namen, Erfahrungen und Entdeckungen, die gewiß einen unschätzbaren Werth enthalten möchten, mitzutheilen und sie der Nachwelt nicht vorzuenthalten.

In Paris herrscht ein großer Streit, wie man das Wort Luxor sprechen und schreiben müsse. Statt Lüxor (x wie gß) trat zuerst Graf Delaborde, als Purist mit Lougsor auf. Der Moniteur wählt ein Juste-Milieu und schreibt Louxor. Die Bevölkerung aber hat sich durch das Flugblatt, welches beim Juliusfeste verkauft wurde, an die Salonne de Lüxor gewöhnt, und läßt sich von keiner Akademie diese Aussprache verbieten.

Die Mäuse machen 500 Schritte in einer Secunde oder 30,000 in einer Minute. Wäre ein Pferd eben so geschwind auf den Beinen, so würde man in einer Stunde 200 Deutsche Meilen weit reiten können.

Schulwesen in Breslau.

Schuljahr Ostern 18³²/₃₃.

II. Mittelschulen*).

A. Programme.

1. Bürgerschule z. heil. Geist: Ordnung der Prüfung ꝛc. von Morgenbesser 1 S. 4.

2. Magdalenäa: Zu der ... Prüfung ... ladet ... ein Fch. Phlp. Ldw. Staats. — Betrachtung des Ganges, den die Bildung des weiblichen Geschlechts seit einiger Zeit im Allgemeinen genommen hat (S. 1—11.). Schulnachrichten (S. 12—20.) 8.

3. Wilhelmsschule: Archimedes Kreisausmessung mit den Erläuterungen des Eutocius, aus dem Griechischen übersetzt (v. D. J. A. Francolm) (15 S. 8. u. 1 Bl. Zeichnungen) — Schulnachrichten (4 S. 8.).

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Vgl. B. Z. 1832, S. 2274. 75.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 196 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 22. August 1833.

(Fortsetzung.)

B. Lehrer.

1. Bürgerschule z. heil. Geist: für die 1. und 2. Klasse: Morgenbesser (Rector), Bürgel, Siegert, Zeh, Sobirey; für die 3. Klasse: Lange; für die 4. Klasse: Füger. = 7 Lehrer.

2. Magdalenäa: 1 Inspector: Staats (Professor am Magdalenäum), — 10 Lehrer: Rössell (Professor am Magdalenäum), Ulrich (Diakonus zu St. M. Magdalena), Fischer, Pohl, Schummel, Kluge, v. Großmann, Steiner, Peuckert, Kahl (Cantor an der Magdalenenkirche) = 11 Lehrer.

3. Wilhelmsschule: 3 Inspectoren: D. Francolm (Oberlehrer), D. Munk, Schlesinger. 7 Lehrer: Hiller, Thiemann, Holländer, Miro, Ascher, Galewsky, Bräuer. = 10 Lehrer.

	Bürgerschule z. h. G.	Magdalenäa.	Wilhelmsschule.	Knaben.	Mädchen.	im Ganzen.
Sämmtliche Mittelschulen zählen mithin Lehrer	7	11	10			28
C. Schülerzahl.						
Erste Klasse	62	28	4	66	28	94
gegen 1832	—7	±7	+2	—5	+7	±2
Zweite Klasse	87	38	34	121	38	159
gegen 1832	+7	—7	+7	+14	—7	+7
Dritte Klasse	81	63	52	133	63	196
gegen 1832	+1	—8	±5	+6	—8	—2
Vierte Klasse	67	47	50	117	47	164
gegen 1832	—9	—2	+5	—4	—2	—6
	297	176	140	437	176	613
	—8	—10	+19	+11	—10	+1
Im Durchschnitt kamen auf eine Klasse	76	44	35	55	44	51

D. Die Prüfungen

fanden statt: in der Bürgerschule den 1. und 2. April d. J., in der Magdalenäa den 28. Sept. v. J., in der Wilhelmsschule den 13. und 14. März d. J. Joh.

Bücherschau.

Ausgewählte und zweckmäßige Materialien zu ein-, zwei-, drei-, vier- und mehrzeiligen Vorschriften; entlehnt aus dem Gebiete der Moral, der Geschichts-, Natur-, Erd-, Himmels- und Menschenkunde, u. s. w., zum Handgebrauch für Schreiblehrer an Schullehrer-Bildungsanstalten, Gymnasien und für Lehrer in Volksschulen gesammelt und bearbeitet von G. Geppert. Zweite Lieferung. Enthaltend Materialien zu 421 drei-, 366 vier- und 239 mehr als vierzeiligen Vorschriften. Breslau, 1833. Bei G. P. Aderholz. (IV.) und 136 S. 8. Preis zwölf Silbergroschen.

Wie die erste Lieferung der vorliegenden Sammlung von Materialien, so empfiehlt sich auch diese zweite durch die Auswahl des gewählten Stoffes. Wenn man auch einzelne Gedanken anders geordnet, einzelne Gedanken anders ausgedrückt wünschen möchte, so darf doch behauptet werden, daß dieses Buch für viele Schreiblehrer ein angenehmes Hülfsbuch werden wird, um eigene Sammlungen von Vorschriften anzulegen und dabei den Stoff aus vorliegendem Buche zu entnehmen. Zwar besitzen wir bereits viele Sammlungen von Mustervorschriften, allein die meisten sind hinsichtlich des Stoffes und der Anordnung den verschiedenen Altersstufen nicht entsprechend; auch läßt es sich erwarten, daß der Lehrer den Schülern seine eigene Handschrift möglichst oft zur Nachahmung vorlegen wird. Zu diesem Zwecke bietet diese Materialiensammlung hinreichenden Stoff. Indeß die erste Lieferung Stoff zu ein- und zweizeiligen Vorschriften enthielt, bietet die zweite denselben zu drei-, vier- und mehr als vierzeiligen Vorschriften dar, so daß beide Abtheilungen alle Cursus des Schreibunterrichts vollständig erschöpfen.

Der Stoff zu dreizeiligen Vorschriften geht bis S. 41; von da folgen die vierzeiligen Vorschriften bis S. 85 und von S. 86 —135 die mehr als vierzeiligen. Der Stoff selbst ist entlehnt aus der Moral, der Bibelkunde und Kirchengeschichte, der Naturlehre, Geschichte, Erdbeschreibung, Gesundheitslehre, deutschen Sprache, Menschenkunde, Pflanzenkunde und Gesetzkunde. Die mehr als vierzeiligen Vorschriften geben auch noch Stoff zu Vorschriften verschiedenen Inhalts.

Einzelne Ungleichheiten in der Orthographie nebst mehren kleinen Unrichtigkeiten und Härten im Ausdruck wird jeder Lehrer leicht selbst verbessern können, so daß sie beim Gebrauch nicht störend einwirken werden. So sagt z. B. der Verf. S. 76, daß mehre Provinzen Preußens ganz von Deutschen bewohnt sind, „einige Wenden in Sachsen u. die Juden ausgenommen." Sind aber die Juden nicht auch Deutsche? Liegt hier der Unterschied nicht bloß im Cultus? Auf derselben Seite sagt er, daß der rothe Adlerorden 3 Classen habe. Besteht er aber nicht schon seit einigen Jahren aus 4 Classen? Unter den unrichtig gebildeten Sätzen bezeichnen wir nur S. 124 den, welcher eine Definition von Aristokraten giebt.

Das Aeußere des Buches befriedigt; namentlich ist der Druck scharf und deutlich. Somit läßt sich erwarten, daß auch die vorliegende Lieferung den Käufern der ersten eine angenehme Gabe seyn wird. ***.

Nachtrag zu dem Bücherschau-Artikel in Nr. 178 d. Ztg. (vom 1. Aug.)

Der Unterzeichnete ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß der geehrte Hr. Verf. des oberwähnten Artikels über der Betrachtung des Inhaltes des beschauten Buches die in gegenwärtigem Falle besonders lobenswerthe äußere Ausstattung desselben zu erwähnen gänzlich vergessen hat. Je herkömmlicher nun eine solche Erwähnung, je wichtiger die äußere Ausstattung bei einem für den populairen Gebrauch bestimmten Werke ist, und je seltener sie gerechten Forderungen entspricht, um desto lieber trage ich die Bemerkung nach, daß Druck und Papier des Gelegenheitsdichters von Pulvermacher

nicht nur dem Zwecke des Buches entsprechen, sondern, verglichen mit dem Preise desselben, die darauf zu gründenden Ansprüche überbieten, welches der neuen Druckerei des Herrn Kaufmann Max Friedländer, Antonien-Straße Nr. 4, zur practischen und factischen Empfehlung gereicht. R. H.

Nachricht.

Da in neuerer Zeit von mehren Seiten die Anlage von Leichen-Häusern in Anregung gebracht und empfohlen werden, auch in diesen Zeitungen in diesem Monat ein Aufsatz enthalten war, der zu deren Anlage in Schlesien aufforderte; so dürften dieselben auch wol der geeignete Ort sein, um durch sie das Publikum zu benachrichtigen, daß in diesem Jahre, auf dem Kirchhofe der Gleiwitzer Eisengießerei (der zur Bestattung der katholischen und evangelischen Berg- und Hüttenleute des dortigen Reviers bestimmt ist) bereits ein Leichenhaus in Benutzung genommen ist, dessen innere Einrichtung sowol, als geschmackvolle äußere Decoration, dasselbe empfehlen und den Wunsch: es möchten doch recht bald die Stadt- und Land-Communen der Provinz zusammen treten und ähnliche Gebäude auf ihren Kirchhöfen aufstellen, rege macht. Das Gleiwitzer Leichenhaus hat im Souterrain zwei gewölbte Gruften, der Raum über der Erde ist in zwei Stuben getheilt, die außer dem Licht, welches von außen einfällt, auch noch unter sich durch ein großes Fenster verbunden und beide mit einem Ofen versehen sind. Eins dieser Zimmer ist für den Wächter bestimmt, während in dem zweiten die Leichen bis zur Bestattung aufgestellt werden sollen. Bei dem unerwarteten Vorkommen, daß mehr als zwei Leichen zu gleicher Zeit im Leichenhause eingestellt werden sollen, wird auch die Wächterstube zur Leichneinstellung mit benutzt, und dann können die Leichen von vier Erwachsenen aufbewahrt werden. In diesem Falle ist dem Wächter sein Platz unter der von vier gußeisernen Säulen getragenen Vorhalle angewiesen, welche zugleich dazu bestimmt ist, dem Geistlichen bei Einsegnung der Leichen vor der Bestattung, eine Gelegenheit zum Untertreten im Falle schlechter Witterung zu geben. Man beabsichtiget, den Leichen, welche im gedachten Leichenhause eingestellt werden, Fingerhüte aufzustecken, und von denselben Faden nach einer Glocke abzuführen, damit die leisesten Bewegungen dem Wächter gleich hörbar werden.

Auflösung des Räthsels in unserm vorvorgestrigen Blatte: Doge. Dogge.

Räthsel.

Auf Meeresgrund, im engen Haus,
Im Thal auf Berges Höhen,
Seht Ihr mich glänzend stehen.
Doch stürze ich zum Haus heraus,
Dann zeugten mich Leid, Freude Graus;
Laß mich dann vielfach sehen.

P.........r.

Eilfte Sammlung für die Abgebrannten,
I. in Grotkau:

a) für sämmtliche Abgebrannte: 282) verw. Fr. Rendant Otto 30 Klstükke. — 283) verw. Fr. Stadträthin Schindler 11 Klstükke. — 285) Fr. Bäkkerwitwe Kr. 7½ Sgr. und 9 Klstükke. — 286) Fr. Controlleur M—s. 15 Sgr. 287) Kaufmann Pupke 90 verschiedene Gegenstände zur Verlosung. — 288) Venditor Schädel 5 Klstükke. — 290) Maler Herman 1 Rtlr. — 292) R. B. H—n. und verw. H—n. 2 Rtlr. und 23 Klstükke. = 327 Rtlr. 9 Sgr. (abgesandt 307 Rtlr.) — Kleidungsstükke: 32 Hüte, 45 Mützen, 4 Schlafmützen, 2 Mäntel, 29 Oberrökke, 17 Frakken, 3 Schlafrökke, 37 Hemden, 21 Vorhemdchen, 3 Halsbinden, 93 Westen, 101 Hose, 1 Hosenträger, 34 P. Sokken, 34 P. Stiefeln, 2 P. Kamaschen; 28 Hauben, 1 Hülle, 94 Kleider und Rökke, 50 Hemden, 4 Kragen, 39 Schürzen, 4 Taschen, 2 Leibchen; 40 St. Kinderkleidung, 58 Jakken, 127 P. Strümpfe, 46 P. Schuhe, 8 P. Handschuhe, 5 Leibbinden, 127 Tücher. = 1081 (abgesandt 669) Stück. — Geräth: 7 Handtücher, 1 Tischtuch, 2 Servietten, 1 Oberbette, 1 Unterbette, 2 Kopfkissen, 9 Dekkbett-, 11 Kissenzichen, 2 Indelte, 4 Betttücher, 35 St. Leinwand, 1 Lampe, 23 Thürschlösser, 1 Buch, 23 Schreibtafeln. = 123 (abgesandt 97) Stükk.

b) Für die katholische Pfarrkirche: 6 Rtlr. (abgesandt.)

c) Für die abgebrannten Böttchermeister: 293) das löbliche Böttchermittel durch H. Stellmachermeister Weber 5 Rtlr.

d) Für die Böttcherwitwe Scholz: 293) das löbl. Böttchermittel durch denselben: 3 Krummmesser, 2 Geradeisen, 1 Schnitzer, 2 Schaben, 1 eisernen Zirkel, 1 Bandmesser, 3 Bodensägen, 1 Reifziehe, 3 Hobel, 4 Fügebänke. = 21 Stükk Böttcherhandwerkszeug. (abgesandt.)

II. in Parnitze:

284) P. C. in P. H. 15 Sgr. = 3 Rtlr. 25 Sgr. (abgesandt 3 Rtlr.)

III. in Prausnitz:

a) Für sämmtliche Abgebrannte: 282) verw. Fr. Rendant Otto 16 Klstükke. — 284) P. C. in P. H. 15 Sgr. — 289) Lieut. v. Johnston 11 Klstükke. — 292) R. B. H—n. und verw. H—n. 2 Rtlr. und 13 Klstükke. = 93 Rtlr. 2 Sgr. 4 Pf. (abgesandt 88 Rtlr. 27 Sgr. 4 Pf.) — Kleidungsstükke: 8 Hüte, 10 Mützen, 1 Mantel, 4 Oberrökke, 2 Frakken, 2 Schlafrökke, 2 Hemden, 1 Vorhemdchen, 1 Halsbinde, 28 Westen, 3 Hosen, 1 Hosenträger, 8 P. Sokken, 11 P. Stiefeln; 14 Hauben, 22 Kleider und Rökke, 8 Hemden, 7 Kragen, 8 Schürzen, 3 St. Kinderkleidung, 11 Jakken, 13 P. Strümpfe, 3 P. Schuhe, 9 P. Handschuhe, 29 Tücher. = 209 (abgesandt 124) Stükk. — Geräth: 1 Serviette, 1 Dekkbett-, 4 Kissenzichen, 1 Thürschloss, 16 Thürangeln, 3 Thürriegel, 4 Bücher. = 30 (abgesandt 24) Stükk.

b) Für die abgebrannten Bäkker: 291) das löbliche Bäkkermittel den Bäkkermeistern Bukkisch, Hermann, Kitschelt und Krassinna 23 Rtlr. (abgesandt.)

Das Feuer in Prausnitz wurde früh 12¾ Uhr bemerkt und zerstörte 58 Wohngebäude und 2 Hinterhäuser, welche den nördlichen und westlichen Theil des Ringes und der Stadt bildeten, und von 58 Hausbesitzern und 66 Miethern bewohnt wurden, so dass über 600 Personen ihres Obdaches beraubt wurden.

Außerdem hat die katholische Pfarrkirche zu St. Jakob die schöne mit zwei Durchsichten versehene Spitze ihres Thurmes *) verloren, und dessen gemauerter Theil ist ganz ausgebrannt, so wie die vier in ihm befindlichen Glokken zerschmolzen. Die

*) Dieser Thurm wurde im vorigen Jahrhunderte (2. Juli 1731 und 18. April 1732) vom Blitze getroffen.

Kirche selbst, in welcher die dem Thurme benachbarte Orgel fast von der Flamme ergriffen worden wäre, wurde nur mit großer Anstrengung geschützt, da die äußere Treppe zum Orgelchore am Thurme sich befand, und nur mit Lebensgefahr bestiegen werden konnte. Die Kirche enthält übrigens ein schönes Grabdenkmal von weißem Marmor, das in Italien gearbeitet worden sein soll, und von dem Grafen Hermann von Hatsfeld**) seinem Bruder „Melchior Grafen von Gleichen und Hatsfeld „Freiherrn von Wildenberg und Hatsfeld, Herrn von Praus„nitz, römisch kaiserlichen Kriegsrathe, geb. in Krotdorf 20. „Novbr. 1598, gest. in Powizko (einem Dorfe bei Prausnitz) „9. Jan. 1658" gesetzt worden ist; ferner eine Grabschrift zum Andenken an Adam Laube (gest. 2. Septbr. 1667), des Grafen lustigem Rathe „seines Herrn Lust und Freude, ein Männ„lein klein von Leib, groß aber an Verstande."

Die evangelische Pfarrkirche, am Rathhause stehend, ist zwar selbst von der Flamme nicht verletzt worden, hat aber einen großen Theil seines Geräthes***) verloren, das in der eingeäscherten Wohnung des Glökkners aufbewahrt wurde.

Die evangelische Schule, aus drei Klassen bestehend, deren eine in einem Privathause eingemiethet war, hat Wohnung†), Bänke, Bücher, Karten u. s. w. verloren. Die 270 Schüler derselben werden jetzt theils in der evangelischen Kirche, theils in der Pfarrwohnung unterrichtet.

Das katholische Schulhaus ist unversehrt geblieben.

Eine Frau starb mittelbar durch den Brand; sie wurde aus Schrekk vom Schlage gerührt.

Um das Löschen machten sich verdient††): Hr. Rathmann Tschipke, welcher als Feuerlösch-Kommissarius mit Aufopferung, Kraft und Umsicht die Löschanstalten leitete, und vorzugsweise zur Beschränkung der Feuersbrunst beitrug, und so dem Wohle der Stadt sein Besitzthum willig zum Opfer brachte, das auch leider bis auf den Grund eingeäschert wurde; ferner die Prausnitzer: HH. Bäkkermeister Aßmann, Schmiedemeister Engelmann, Stadtrichter Fröhlich, Gensd'armes Gräber, Zimmermeister Matikke und Bürgermeister Wagner; sowie aus der Umgegend die HH. Gensd'armes Enge aus Trachenberg, H. Fürst von Hatsfeld ebendaher, Scholz Milde aus Groß-Kaschütz, Freiherr v. Plotho auf Kottlewe, v. Rosenberg auf Puditsch, die Spritzen- und Hilfsmannschaft aus Stroppen, Trachenberg und Trebnitz.

Bald nach dem Brande traten die HH. Rathmann Ernst, Stadtrichter Fröhlich, Stadtverordneten-Vorsteher Helm, Rathmann Kitschelt, katholischer Pfarrer Pambuch, Rathmann Stache, evangelischer Pfarrer Storch, Rathmann Tschipke, Bürgermeister Wagner, Depositalkassen-Rendant Winkler und Kämmerer Zimmermann, zu einem Hilfsvereine zusammen, über dessen Wirken nächstens berichtet werden soll.

IV. in Tost:

48 Rtlr. (abgesandt 40 Rtlr.) und an Kleidungsstükken: 4 Hüte, 1 Mütze, 3 Oberrökke, 2 Westen, 2 Hosen, 1 P. Stiefeln; 2 F. Hemden; 1 Jakke, 8 P. Strümpfe, 1 Tuch. = 25 Stükk.

**) So dürfte der Name nach der Sage zu schreiben seyn, welche erzählt, daß ein Graf von Gleichen in Ungarn einen Sieg erfochten und von der Frage des Kaisers: wer hat's Feld? diesen zweiten Namen erhalten habe.

***) 6 Altartücher, 1 Kanzelbekleidung, 1 silberne 10 Loth schwere Hostienbüchse, 1 zinnernen Taufkrug.

†) Auch die Lehrer haben fast Alles verloren. Die größte Sorge der Stadt ist, für den Winter ein Schulgelaß zu besorgen.

††) Vgl. Breslauer Amtsbl. 1833, St. 31, S. 253. 54.

Die fernere wohlwollende Abnahme der 323 Lose zur Ausspielung von 141 Gegenständen, deren bereits drei Viertheile Käufer gefunden haben, läßt hoffen, daß die Verlosung schon im Laufe der künftigen Woche wird vollzogen werden können.

Der ungenannte Wohlthäter, welcher eine Kiste mit Klemtner-Werkzeug nach Grotkau gesandt hat, wird nochmals um einen Besuch dringendst gebeten, um eben wegen seines Geschenks etwas besprechen zu können. Er darf meiner Verschwiegenheit versichert sein.

Diakonus Berndt,
Bischofs-Gasse Nr. 14.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, den 22sten August: Der politische Zinngießer. Komische Oper in 2 Akten von Treitschke. Hierauf: Das Fest der Handwerker. Vaudeville in 1 Akt von Angely.

Freitag, den 23. August. Zum erstenmale: Damen-Launen. Lustspiel in 3 Akten von Kurländer. Hierauf zum erstenmale: Das Gelübde. Lustspiel in 1 Akt von Kurländer.

F. z. ⊙ Z. 24. VIII. 6. R. u. T. □. I.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Ober-Thomaswaldau, den 13. August 1833.
Carl Brückner, Lieut. und Bau-Conducteur.
Gottliebe Brückner, geb. Drenkhan.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern früh um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Trützschler, von einem muntern Knaben, zeige ich hiermit ergebenst an.

Breslau, den 21. August 1833.
T. Geertner.

Todes-Anzeige.

Unterm 20sten d., früh um 8 Uhr, starb bei seiner Amtsverrichtung der vielgeliebte und geschätzte Herr Erzpriester, Joseph Rudel, am Altare vom Lungenschlage getroffen, im 67sten Jahre seines Lebens.

Keulendorff, den 20. August 1833.
Die Pfarrer und Freunde des Neumarktschen Archipresbyteriats.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden endete heute mein Gatte und unser Vater, der gewesene Landes-Aelteste und Besitzer der Güter Groß-Mohnau rc., Johann Nepom. von Mandel, in einem Alter von 65 Jahren 5 Monaten.

Breslau, den 19. August 1833.

Nanny von Mandel, als Wittwe,
Nanny von Sirakowska, geborne von Mandel, } als Kinder.
Minna verw. Justiz-Räthin Kletke, geb. von Mandel auf Bielau, } als Kinder.
Ida von Mandel, } als Kinder.
Wilhelm Breda von Sirakowsky, Kaiserl. Russischer Obrist und Commandeur des Regiments Uhlanen, und Ritter vieler hohen Orden, als Schwiegersohn.

* *

Kunst = Anzeige.

Da gestern die Kunstvorstellung wegen ungünstiger Witterung nicht stattfinden konnte, so erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß sie heute den 22. August stattfindet.

Jean Paul.

Hannover, im Verlage der Hahnschen Hofbuchhandlung sind seither erschienen, und in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. zu haben:

M. Tullii Ciceronis Orationes XII. selectae. Mit Anmerkungen für studirende Jünglinge und Freunde der römischen Literatur; vom Professor A. Möbius in Detmold. Erster Band. Dritte vermehrte und berichtigte Auflage. gr. 8. 16 Ggr.

(Der später erschienene stärkere 2te Band ist ebenfalls bereits in einer 2ten Aufl. zu 1 Rtlr. 4 Ggr., also das Ganze zu 1 Rtlr. 20 Ggr. und ein apparter Abdruck des Textes für 8 Ggr. zu haben).

Diese dritte Auflage des ersten Theils der so geschätzten und in den meisten Unterrichts-Anstalten von Lehrern und Schülern benutzten Ausgabe der so allgemein gelesenen Reden des Cicero beurkundet wieder den schon bekannten sorgsamen Fleiſs und die gründliche Gelehrsamkeit des verdienstvollen Herrn Herausgebers und unterscheidet sich dadurch von der zweiten: daſs ihr derselbe durch ein fortgesetztes umfassendes Studium der Werke des berühmten Redners und durch Benutzung aller neu erschienenen Ausgaben, selbst keine Gelegenheits-Schrift ausgenommen, den möglichsten Grad der Brauchbarkeit zu verleihen gestrebt hat. Aus eben diesem Grunde sind dem Ganzen kurze biographische Notizen über die citirten Gelehrten beigefügt. Wie viel Neues übrigens diese Ausgabe überhaupt darbietet, und insbesondere auch dem Studium griechischer Muster verdankt, wird der kundige Leser leicht selbst daraus ersehen.

Mit gleicher Sorgfalt ist von dem Herrn Professor Möbius bearbeitet und daher mit vielem Beifall aufgenommen:

C. Julii Caesaris Commentarii de bello gallico et civili, accedunt libri de bello Alex. Afric. et Hisp. Mit geographischen, histor. und grammat. Anmerkungen für stud. Jünglinge und Freunde der römischen Literatur. 2 Bände. Mit 3 Kupfern. gr. 8. Das. 3 Rtlr.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist wieder angekommen:

Die herrlichen Wirkungen des

kalten Wassers,

zur Stärkung des menschlichen Körpers, Abhaltung und Entfernung vieler Krankheiten, hauptsächlich der Gicht, des Rheumatismus, der Magenbeschwerden, des Kopfwehs, der Hämorrhoiden, der Lähmung u. s. w. Aus dem Englischen des John Floyer, Doktor der Medizin in Lichtfield. Nebst einem Anhang: Von den Heilkräften des Essigs und der Milch. Velinpapier. Elegant broschirt. Preis 12 Sgr.

In der Reinschen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Neues

vollständiges Traumbuch,

in welchem alle im Traume sich darstellenden Gegenstände gedeutet werden. Als Anhang: Die Kunst des Kartenschlagens oder: Deutung der 32 Hauptkarten. Nach französischen und englischen Werken bearbeitet. 8. brosch. Preis: 12 Sgr.

„Träume sind Schäume", sagt das Sprichwort: wie sollte also wohl durch sie die Zukunft entschleiert werden! Und doch giebt es viele Menschen, in denen fast mit jedem Morgen der Wunsch rege wird, die Träume der vergangenen Nacht entwirren zu können. Ein solches unschuldiges Vergnügen — wenn man es so nennen darf — wird ihnen obiges Büchlein gewähren, welches übrigens durchaus nicht als den Aberglauben nährend betrachtet werden kann.

So eben ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Cornelia.

Taschenbuch für Deutsche Frauen auf das Jahr 1834.

Herausgegeben von A. Schreiber. Neunzehnter Jahrgang. Mit 8 Kupfern und Stahlstichen von Fleischmann rc. 2 Thlr. 19 Sgr.

Inhalt: 1. Zu den Kupfern von dem Herausgeber. 2. Die Bürger zu Wien. Historische Erzählung von Wilh. Blumenhagen. 3. Liebe um Liebe. Erzählung von Amalie Schoppe, geborene Weise. 4. Die Zerstörung Badens. Historische Novelle von A. Schreiber. 5. Ergo bibamus. Eine Novelle von G. Döring. 6. Der Schlaftrunk. Von A. Schreiber. — Gedichte vom Herausgeber, Hebel, C. Geib. —

Kupfer: 1. Portrait von Luise, Königin von Belgien. 2. Portrait von Charlotte Corday. 3. Iphigenie Desilles. 4. Aus Carls des Großen Jugendleben. 5. Die Glocke auf Wunnenstein. 6. Der Siebenrohrbrunnen in Heilbronn. 7 u. 8. Zu der Erzählung von Döring.

Say's, J. B., Ritters vom Wladimirorden, Prof. der Staatswirthschaft in Paris und Mitgliedes der meisten Akademieen Europa's, ausführl. Darstellung der National-Oekonomie oder der Staatswirthschaft. Aus dem Franz. der 5. Ausg. übers. und theils kritisch, theils erläuternd glossirt, so wie mit einem vollständigen Realauszuge, von Say's Cours d'économie politique pratique beglei=

tet, v. Prof. Dr. K. E. Morstadt, Lehrer der Rechte und der Staatswirthschaft in Heidelberg. Dritte, äußerst stark verm. Ausgabe. In 3 Bdn. gr. 8.

Der schändliche Nachdruck dieses klassischen Werkes im Würtembergischen hat mich bewogen, vor der Hand den Pränumerations-Preis von 6 Thlr. 16 Gr. wieder eintreten zu lassen, wofür es in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Engelmann in Heidelberg.

So eben ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Dr. Caspari's homöopathischer

Haus- und Reise-Arzt.

Ein unentbehrliches Hülfsbuch für Jedermann, insbesondere für alle Hausväter, welche auf dem Lande, entfernt von ärztlicher Hülfe wohnen, um sich dadurch ohne dieselbe in schnellen Krankheitsfällen selbst helfen zu können. Herausgegeben von Dr. F. Hartmann. 4te verm. und verbess. Auflage. gr. 8. geh. 20 Sgr.

Baumgärtner in Leipzig.

Dr. Caspari's Katechismus

der homöopathischen Diätetik für Kranke.

2te verbesserte und zeitgemäßere Auflage, von Dr. G. W. Groß. gr. 8. geh. 15 Sgr.

Katechismus der Homöopathie,

oder kurze und faßliche Darstellung der Grundsätze des homöopathischen Heilverfahrens, für Aerzte und Nichtärzte; von

Dr. C. G. Chr. Hartlaub.

3te vermehrte Auflage. gr. 8. geh. 20 Sgr.

Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Taschenbüchlein der Jagdsprache.

Für Jäger und Jagdfreunde, um sowohl alle bei der Jagd gebräuchlichen Kunstwörter zu verstehen, als auch sich in allen vorkommenden Fällen richtig waidmännisch auszudrükken. In alphabetischer Ordnung, von J. G. Lentner. 2te verbesserte Aufl. 12. geh. 15 Sgr.

Anleitung zur Zucht und Dressur aller Arten der

Jagdhunde,

insbesondere des Hühner-, Leit-, Schweißhundes, des Saufinders, des Hetz-, Sau- oder Packhundes, der Jagdhunde zur deutschen und zur französischen oder Parforcejagd, der Windhunde, des Dachsfinders, der Dachshunde, des Trüffelhundes 2c. Nebst den neuesten und besten Mitteln, die am häufigsten vorkommenden Krankheiten der Hunde zu heilen. Eine nützliche Schrift für Jäger und Jagdfreunde, von A. L. Hohnau. 8. 15 Sgr.

Praktisches Handbuch der

Branntweinbrennerei.

Nach den neuesten Grundsätzen und vortheilhaftesten Verfahrungsarten. Nebst Belehrungen über die preußischen Steuergesetze, über Viehmästung 2c. Bearbeitet von F. W. Gutsmuths. Mit 4 Tafeln Abbildungen. 8. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Bekanntmachung.

In dem abgekürzten Concurs-Verfahren über den Nachlaß des am 23. Oktober 1831 hierselbst verstorbenen Rittmeisters a. D., Robert August Viebig, wird in Gemäßheit des § 7. Titel 50. Theil I. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung hierdurch bekannt gemacht, daß nach Verlauf von vier Wochen die Vertheilung der Masse erfolgen wird.

Breslau, den 8. August 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Lemmer.

Bekanntmachung.

Das auf der kleinen Groschen-Gasse sub Nr. 1014 a. des Hypotheken-Buchs, neue Nr. 9 belegene Haus, dem Tuchscheerer Lippelt gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 10828 Rtlr. 11 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 6510 Rtlr. 16 Sgr.

Die Bietungs-Termine stehen
am 23sten August,
am 29sten Oktober, und der letzte
am 20. Dezember d. J., Vormittags um 11 Uhr,
vor dem Herrn Justizrath Muzel, im Partheien-Zimmer Nr. 1 des Königlichen Stadt-Gerichts, an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbirtenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 28. April 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.
v. Blankensee.

Auktion.

Am 23sten d. M., Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse Nr. 49 am Naschmarkte, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 18. August 1833.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Auf der unter unserer Jurisdiction im Pleßner Kreise belegenen Herrschaft Kopciowitz und Sciern stehen für die Frau

v. Jänisch, geborne v. Guretzki, aus einem gerichtlichen Abkommen mit ihrem Ehemanne Johann Ernst v. Jänisch, vom 31. August 1801 sub Rubr. III. Nr. 4. 2000 Rtlr. ex decreto vom 30. Januar 1802 hypothekarisch eingetragen, welche nunmehr zufolge testamentarischer Bestimmung auf deren Stieftochter, die verwittwete Freyin v. Durant geb. v. Czarnetzki zu Baranowitz in Oberschlesien übergegangen sind.

Da nun das darüber sprechende Instrument verloren gegangen ist, und nunmehr auf den Antrag der Frau Gläubigerin ein neues ausgefertigt, das verloren gegangene aber öffentlich aufgeboten werden soll, so werden alle diejenigen, welche auf die gedachte intabulirte Kapitals-Forderung aus irgend einem Grunde als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu haben glauben, hiermit aufgefordert, ihre etwanigen Ansprüche innerhalb 3 Monaten, längstens aber in dem

auf den 2. September c. V. M. 10 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Referendarius Jüttner an gewöhnlicher Gerichtsstelle hieselbst anberaumten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen an die eingetragene Forderung werden gänzlich ausgeschlossen und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden, auch nach ergangenem Präclusions-Erkenntnisse ein neues Instrument ausgefertigt werden wird.

Pleß in Oberschlesien, den 3. Mai 1833.

Fürstl. Anhalt-Köthen-Pleßner Fürstenthums-Gericht.

Brau-Urbar-Verpachtung.

Die Commune beabsichtiget das hiesige Brau-Urbar, wozu auch 16 Ausschrodt-Dörfer gehörig, auf 6 hintereinander folgende Jahre zu verpachten. Es ist hierzu ein Licitations-Termin den 14. September d. J. Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumt, und werden sachkundige und kautionsfähige Brauermeister hierzu eingeladen.

Die Pachtbedingungen sind im Bürgermeister-Amte zu jeder schicklichen Zeit einzusehen.

Neurode, den 8. August 1833.

Der Magistrat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr die Vertheilung der Kaufgelder des dem Schuhmacher Knauer zugehörig gewesenen sub Nr. 154 hierselbst belegenen und im Wege der nothwendigen Subhastation verkauften Hauses erfolgen soll, wird dies allen unbekannten Gläubigern des ꝛc. Knauer, welche einen Anspruch an diese Kaufgelder zu haben vermeinen, mit der Aufforderung bekannt gemacht, diese ihre etwaigen Ansprüche binnen 4 Wochen bei uns gebührend anzumelden und zu bescheinigen, und mit dem Beifügen, daß nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist die Kaufgelder-Masse unter diejenigen Gläubiger, welche sich bis jetzt gemeldet haben, vertheilt werden wird.

Naumburg a. Q., den 3. August 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Uferbau-Verdingung.

Höherer Bestimmung zu Folge, soll zur Sicherung der Salz-Magazine auf dem rechten Oder-Ufer hier, das Terrain zwischen diesen Magazinen und dem Oder-Ufer erhöhet werden. Zur Ausführung dieser Arbeit ist ein Licitations-Termin auf Dienstag als den 27sten d. M., Vormittag um 10 Uhr, im Locale des Königlichen Haupt-Steuer-Amtes angesetzt, und werden diejenigen, welche diese Arbeit auszuführen geneigt sind, eingeladen, sich am gedachten Tage einzufinden.

Der Materialien-Anschlag ist in der Königlichen Haupt-Steuer-Kasse niedergelegt, und dort einzusehen. Die höhere Genehmigung für den Mindestfordernden bleibt vorbehalten.

Breslau, den 19. August 1833.

Königlicher Steuer-Rath

v. Dammnitz.

Auktions-Bekanntmachung.

Am 3ten September, Vormittag 11 Uhr, sollen an unserer gewöhnlichen Gerichtsstelle von dem hierzu ernannten Commissario Herrn Stadtgerichts-Aktuarius Bardtke nachstehende Preciosen und Juwelen, als:

a) eine goldene Kette,
b) ein Paar goldene Ohrringe,
c) ein goldener Ring, und
d) ein silberner mit böhmischen Steinen verzierter Ring,

an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verauktionirt werden, welches Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird. Nicolai, den 19. Juli 1833.

Fürstlich Anhalt-Köthen-Pleßner Stadtgericht.

Anzeige.

Denjenigen Herren Apothekern, welche sich mit Vermeidung des Auslandes und des für die Selbstbereitung erforderlichen, sehr erheblichen Zeitaufwandes, in Besitz homöopathischer Arzneimittel setzen wollen, erlaube ich mir meine schon seit mehreren Jahren hierselbst bestehende, wohleingerichtete homöopathische Apotheke mit deren Vorrath, der nach Vorschrift des neusten homöopathischen Dispensatoriums von Caspari (Editio d. a. 1832) aufs Genaueste bereiteten Mittel, in schon armirten Streukügelchen aller Verdünnungen und Verreibungen, zu geneigten Aufträgen ganz ergebenst zu empfehlen, die reelste und prompteste Bedienung versichernd.

Wünschelburg, den 19. August 1833.

G. Neumann, Apotheker.

Da viele meiner Lesekunden fälschlich sind berichtet worden, als sei ich mit meiner Lesebibliothek nach Schweidnitz gezogen, so zeige ergebenst an, daß dieß nicht geschehen ist, sondern ich meine Bibliothek auf die Schweidnitzer-Straße Nr. 53, ins Bitterbierhaus verlegt und mit den neuesten Werken der vorzüglichsten Schriftsteller vermehrt habe, bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch. Schimmel.

Es erbietet sich Jemand, im Malen auf Porzellain nebst Einbrennung desselben in kurzer Zeit gegen billige Vergütigung die nöthige Anleitung zu geben. Das Nähere bei dem Kaufm. Hrn. Brade, dem Schweidnitzer-Keller gegenüber.

Einen Dukaten Belohnung

erhält der, welcher zur Wiedererlangung eines großen damastenen Tafeltuches, das am 3. Juli wahrscheinlich am Wäschplatze entwendet worden, behülflich ist. Es hat ein geschmackvolles Muster, gestreute Blumen und Bouquets in Atlasstreifen, und ist sehr fein, aber ungezeichnet. Der Anzeiger hat sich im Eisengewölbe Nr. 19 auf dem großen Ringe zu melden; der Verschweigung seines Namens kann er versichert seyn.

Derjenige, welcher eine am vergangenen Sonnabend verlorene goldene Tuchnadel mit einem Ametist Carls-Straße Nr. 20 abgiebt, erhält den Werth derselben als Belohnung.

Mit hoher Genehmigung Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Hatzfeld, und zufolge der Aufforderung Mehrer, bin ich Willens, denjenigen — welche die Spiritus-Fabrikation aus Kartoffeln und Getreide, in allen ihren Theilen, zeitgemäß und gründlich, sowohl theoretisch als praktisch, in kurzer Zeit zu erlernen wünschen, — bei der hiesigen bedeutenden Fabrik, hierzu Gelegenheit zu verschaffen. Anfragen über die näheren Bedingungen werden portofrei erbeten.

Trachenberg, den 13. August 1833.

Fiedler, Inspektor.

Empfehlung für Dominium- und Acker-Besitzer.

Knochenmehl, als ein vorzügliches Düngungs-Mittel, ist wieder vorräthig, und empfehle solches zur bevorstehenden Herbstsaat ganz ergebenst.

M. A. Hillmann,
Ohlauer-Straße Nr. 12.

Für Baubeamte und Feldmesser.

Aus dem Nachlaß eines Ober-Baubeamten ist eine äußerst akkurate und ausprobirte Boussole mit Gradbogen und doppelten Nadeln in sauberem Kästchen, nebst Statif und Meßkette, ganz gut konservirt, sehr billig zu verkaufen bei

R. Moritz,
Katharinen-Straße Nr. 19, zwei Treppen.

Flügel-Verkauf.

Neue Flügel in Auswahl sind zum möglichst billigen Preis zu verkaufen: Ohlauer-Straße in 2 goldenen Löwen Nr. 79 im Hinterhause eine Stiege.

Seiden- und Schönfärberei, Wollen- und Kattun-Druckerei,

Katharinenstraße Nr. 16.

Es werden in derselben Tuche, Merinos, Teppiche, Flanelle, alle seidnen Stoffe, Bänder, Cambris, Gace, Flor rc., so wie alle Kleider, Hüllen, Umschlagetücher, Schawls und Meubelzeuge aller Art, von Seide, Wolle und Baumwolle in allen Farben gefärbt, in mehren hundert Mustern gedruckt, appretirt, gepreßt, decatirt und moirirt.

Durch sachkundige Arbeiter in den Stand gesetzt, alle oben genannten Gegenstände aufs beste und schnellste herzustellen und dem Seidenzeuge eine schöne Appretur zu geben, wage ich es, auch künftig um recht zahlreiche Aufträge ergebenst zu bitten, mit dem Bemerken, daß gewiß jeder gütige Versuch befriedigen wird.

Amalie Mevius.

Bekanntmachung.

Heute, Donnerstag als den 22sten August findet in meinem Gast- und Koffee-Hause zu Rosenthal ein Ausschieben statt, dabei ein gut besetztes Garten-Konzert, wozu ich Freunde und Gönner höflichst einlade. Carl Sauer, in Rosenthal.

*** Malzbonbons für Brustkranke und Hustenleidende, ***

empfiehlt C. Birkner, Reusche Straße in den 3 Thürmen. Auch sind dieselben fortwährend bei Herrn S. G. Schwartz, Ohlauer Straße im grünen Kranz und bei Herrn C. F. Resler, Schweidnitzer Straße in der grünen Weide zu haben.

Reisegelegenheit nach Berlin ist beim Lohnkutscher Raslsky, in der Weißgerbergasse Nr. 3.

Mit ächtem sächsischen Thon empfiehlt sich Unterzeichneter zu dem billigsten Preise.

Heymann Schay, Fracht-Unternehmer.
Nikolai-Straße Nr. 43.

Zu einem Ausschieben von Gänsen, Enten und Hünern, Donnerstag den 22. August, ladet ergebenst ein

Bretschneider, Coffetier im Neuscheitniger Garten, genannt zum Seelöwen.

Es hat sich gestern früh um ohngefähr 3 Uhr zwischen Merschelwitz und Schweidnitz ein sehr schöner schwarzer Hühnerhund ohne Halsband zu meinem Wagen gefunden, und stehe ich daher dem resp. Besitzer sehr gern damit zu Diensten. Freiburg, den 19. August 1833.

Kunisch jun.,
Gastwirth zum rothen Brunnen.

Zwei Engländer, Reitpferde, aus dem Frenacker Gestüt ein sechszölliger 6 Jahr alter Fuchs-Wallach, ohne Abzeichen, und eine siebenjährige dreizöllige Blauschimmel-Stute stehen bis zum 1. September c. Dominikaner-Platz Nr. 2 gegen baare Zahlung zum Verkauf. Für die Gesundheit beider Pferde wird eingestanden.

Zu vermiethen

und bald oder Termin Michaeli zu beziehen ist in einem anständigen Hause der erste Stock, bestehend aus

drei gemalten, hellen

und sich vorzüglich

gut heizenden

Zimmern von 3, 2 und 1 Fenster vorn, und drei ebenfalls so beschaffenen, nur etwas kleineren Zimmern hinten heraus, unter einem Hauptverschluß und zusammenhängend, nebst

bequemer lichter Küche,

so wie den nöthigen Boden- und Kellerraum und Platz zu einem Wagen (Stallung würde in der Nähe zu erhalten seyn). Auch würde sich dieses Quartier zu irgend einem Geschäftsbetriebe oder dergleichen eignen.

Das Nähere beim Agent Herrn Gramann, Ohlauer- und Neue-Straßen-Ecke Nr. 5, im 2ten Stock.

Auf der Albrechts-Straße Nr. 18, der Königl. Regierung gegenüber, ist der erste Stock, in 6 Stuben bestehend, zu Michaeli zu vermiethen, und das Nähere Parterre zu erfahren.

Schmiedebrücke Nr. 49 im Rothkegel ist eine meublirte Stube zu vermiethen und bald zu beziehen.

Eines eingetretenen Todesfalles wegen, ist Mühl-Straße Nr. 25, auf dem Sande, die erste Etage, bestehend in drei Stuben und zwei Kabinetten, nebst Küche, Holzstall, Bodenkammer, Bodenraum und Zubehör zu vermiethen, und zu Michaeli d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist Paradeplatz Nr. 4 die dritte Etage, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Kabinets, nebst Zubehör. Auskunft in der zweiten Etage beim Eigenthümer.

Vermiethungs-Anzeige.

Am Ringe Nr. 34 ist eine Stube nebst Alkove 4 Stiegen hoch für einen auch für zwei Herrn passend, zu vermiethen und zu Michaeli d. J. zu beziehen; das Nähere in dem Schnitt-Waaren-Gewölbe daselbst an der Ecke des Kränzelmarkts zu erfahren.

Taschen-Straße Nr. 5, ist die zweite Etage, bestehend in einem verschlossenen Entree, drei heizbaren Zimmern, einem Kabinet, Küche und sonstigem Beigelaß veränderungshalber schon von Michaeli d. J. ab, anderweit zu vermiethen, und das Nähere bei der Frau Eigenthümerin in demselben Hause Parterre zu erfragen.

Angekommene Fremde.

Den 21sten Aug. Rautenkranz. Hr. Gutsbes. Baron v. Seherr-Thoss a. Olbersdorf. — Hr. Justiziarius Schindler aus Grottkau — Hr. Rektor Walther a. Tarnowitz. Im weißen Adler. Die Kaufleute: Hr. Dietrich a. Pfordsheim. — Hr. Hesse a. Eilenburg. — Hr. Steinbach a. Frankfurth. — Blaue Hirsch. Fr. Insp. Karnisch a. Naklo. — Hr. Obereinfahrer v. Kummer a. Waldenburg. — Hr. Musiklehrer Rohrmann a. Fraustadt. — Goldne Gans. Hr. Divisions-Auditeur Berendes a. Posen. — Hr. Lieutn. Scholz u. Hr. Kaufm. Scholz a. Frankf. a/O. — Hr. Lieutn. Stahn a. Militsch. — Hr. Oberstlieutn. v. Dallwitz aus Frankenstein. — Fr. Gräfin v. Wielopolska a. Krakau. — Gold. Krone. Hr. Kaufm. Nimptsch a. Wüstewaltersdorf. — In 2 gold Löwen. Hr. Oberstlieutn. v. Massow a. Oels. — Fr. v. Goldfus a. Kittlau. — Große Stube. Hr. Gutsbes. v. Taczanowski a. Chorzyn. — Hr. Pfarrer Steckel a. Seitsch. — Frau Majorin v. Thauer a. Gleiwitz. — Hr. Schönfärber Neumann a. Sieradz. — Im goldnen Schwert. Die Kaufleute. Hr. Weisach a. Glogau. Hr. Guenier a. Paris. 3 Bergen. Fr v. Poninska a. Wreschen. — Fr. Hauptm. Blumenthal u. Hr. Bürger Joskiewicz a. Warschau. — Im goldnen Hirschel. Die Kaufleute: Hr. Deiches a. Krakau, Hr. Perl, Hr. Wohlauer u. Hr. Kurschner a. Beuthen. Hr. Laband a. Peiskretscham. — Im weisen Storch. Die Kaufleute: Hr. Goldmann a. Konstadt. Hr. Breslauer a. Rosenberg. Hr. Schabs a. Kempen. Hr. Engländer a. Oppeln. — In der Fechtschule. Hr. Kaufm. Neumark a. Zduny.

Privat-Logise. Ohl.str. 45. Fr. Ober-Landgerichtsräthin Hübner a. Goschütz Reußschestr. 65. Hr. Hauptm. v. Deisler a. Liegnitz. Ohlauerstr. 77. Hr. Rektor Lang a. Neisse. — Messergasse 6. Hr. Gutsbes. Hübner a. Gr. Wierau. — Schmiedebrücke 49. Hr. Bürgermeister Thielmann a. Lissa. — Ritterplatz 8 Hr. Past. Hircke a. Cunnersdorf. — Am Ringe 11. Hr. Referendarius Marty aus Königsberg. — Neue Sandstr. 14. Fr. Flöß-Inspekt. Scholtze aus Ohlau.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 21. August 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	142 1/6
Hamburg in Banco	à Vista	151 1/4	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	150 7/12	
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	—	6 - 25 1/2
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	—	103 3/4
Ditto	M. Zahl.	—	102 1/6
Augsburg	2 Mon.	103 1/6	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 1/8
Berlin	à Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	98 11/12

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	96 1/2
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	113 1/2	—
Louisd'or	113 1/2	—
Poln. Courant	—	103 3/4
Wiener Einl.-Scheine	42 1/4	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	97 1/4	—
Preuss. Engl. Anleihe	5	—	—
Ditto Obligation. von 1830	4	—	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	52 /6	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/5	105	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	101 1/2	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	106 /4	—
Ditto ditto — 500 —	4	107	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Meteorologische Beobachtungen a. d. K. Sternwarte 1833. 108 Par. Fuß üb. 0 d. Pegels

August	Barom. reducirt auf 0° R. 2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	Temperatur im freien Schatten 2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	höchste	tiefste	d. Oder	Psychrometer Mittel Du. Sp.	T. Pkt.	D. Stg.	Herrschend Wind	Witterung
4	27,6,10	27 7,24	27,7,29	+10,6	+7,6	+7,3	+10,6	+6,0	+13,0	3,34	+5,07	0,769	NNW	Wolken
5	27,6,90	27,5,71	27 4,85	+9,8	+9,7	+8,8	+9,8	+8,6	+14,8	3,47	+5,03	0,1695	NW	Gewölk
6	27,4 35	27,5 56	27 6,39	+10 8	+8,0	+7,6	+10,8	+6 3	+14,0	3,81	+4,67	0,717	WNW	dicht Gew.
7	27,6 32	27,6,92	27,7 01	+12,2	+7,5	+6 9	+12,2	+5,5	+14,6	3,38	+4,67	0,712	W	halbheiter
8	27,7,39	27,7 74	27,8,06	+13 0	+10,0	+10,5	+13,0	+9,4	+15,6	3,30	+6,27	0,68	NW	Gewölk
9	27,8,34	27,8 64	27,8,34	+14 4	+11,7	+12,4	+14,4	+9,8	+16,3	4,28	+7,70	0 686	W	überwölkt
10	27,7,80	27,7,71	27,7,30	+15,8	+12,0	+10,6	+15,8	+10,0	+17,5	4,87	+9,40	0,770	NNW	Gewölk